

Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Pingstebäumen

Wette, Hermann

Leipzig, 1010

Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster, zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen sowie zu Digitalisaten aus dem Bestand anderer Bibliotheken, die im Rahmen der Digitization-on-Demand-Aktivitäten des Fachinformationsdienstes Benelux / Low Countries Studies erstellt wurden. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

<http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses PDF-Dokument steht gemäß der im Portal angegebenen Lizenz kostenfrei zur Verfügung. Bei der Nutzung der Digitalisate bitten wir um eine vollständige Quellenangabe im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis. Bitte beachten Sie außerdem unsere [Nutzungsgrundsätze](#) und die [Open-Digitization-Policy](#).

[urn:nbn:de:hbz:6:1-428278](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:6:1-428278)

Pingstebäumen

Neueste westfälische Gedichte

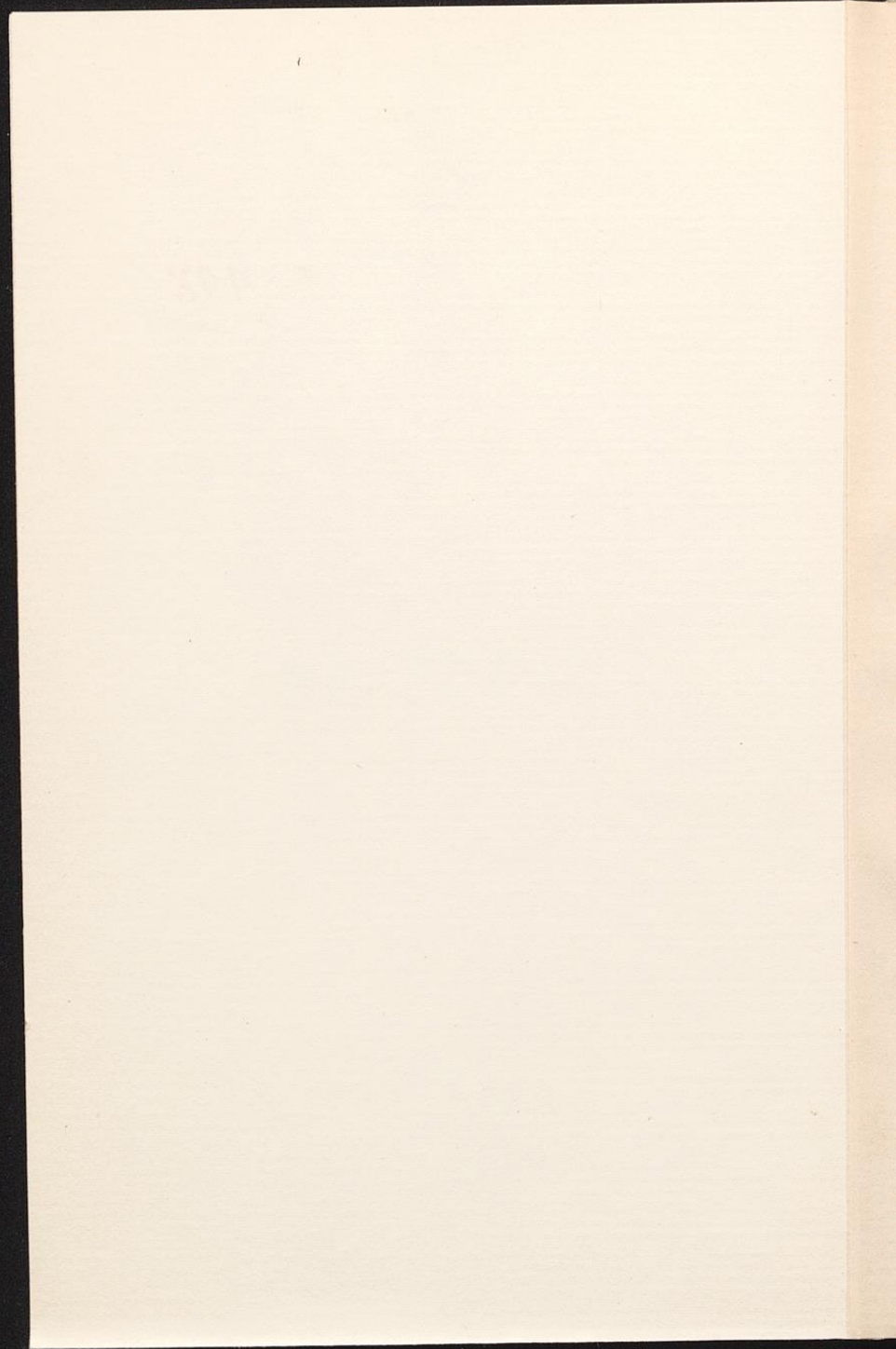
47:

10848

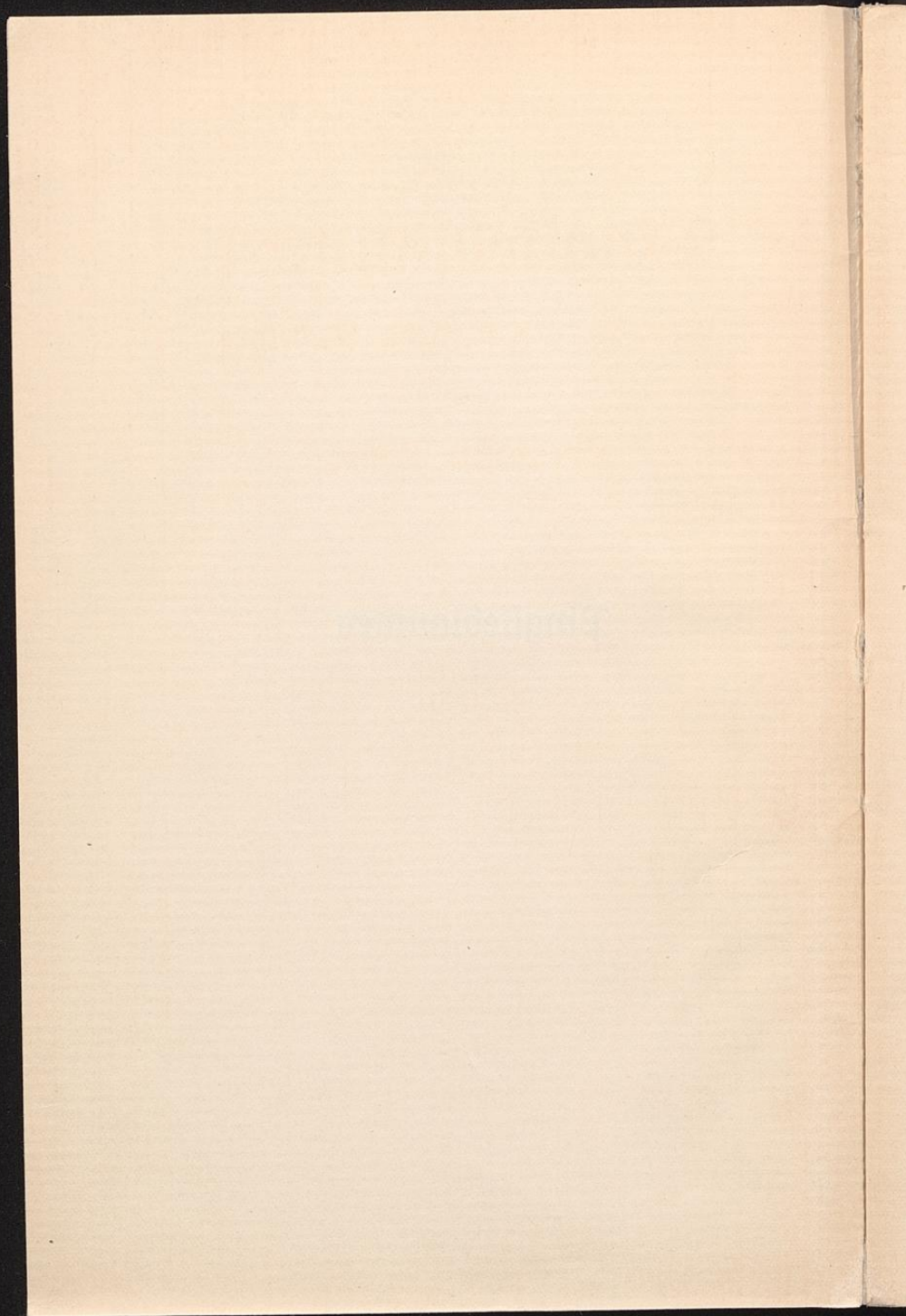
Hermann Wette

47: 70848





Bingstebäumen



Pingstebäumen

Neueste westfälische Gedichte

von

Hermann Wette

1910

Fr. Wilh. Grunow in Leipzig

C

47

DM.

10848 ✓

Published 15. May 1910. Privilege of Copyright
in the United States reserved under the Act
approved March 3 rd 1905, by Dr. Hermann Wette



Minen laiwēn Bror
Landgerichtspräsident Franz Wette
un
Sine laiwē Frau Laura
tau
äre sülwerne Hochfid

Frühere Werke von Hermann Wette

Westfälische Gedichte. 2. Auflage. Fr. Wilh. Grunow,
Leipzig

Widukind, Drama. 2. Auflage. Fr. Wilh. Grunow,
Leipzig

Elfi, die seltsame Magd, Oper. Albert Ahn, Köln

Der Bärenhäuter. Teufelsmärchen. Albert Ahn, Köln

Fridolin, der Bettlerkönig. Maienmär. P. Neubner,
Köln

Krauskopf. Roman in 3 Büchern. Fr. Wilh. Grunow,
Leipzig

Simson, Tragödie. Fr. Wilh. Grunow, Leipzig.

Spöckenkiker. Roman. Fr. Wilh. Grunow, Leipzig

Jost Knost. Roman. Fr. Wilh. Grunow, Leipzig

Neue Westfälische Gedichte. Fr. Wilh. Grunow,
Leipzig

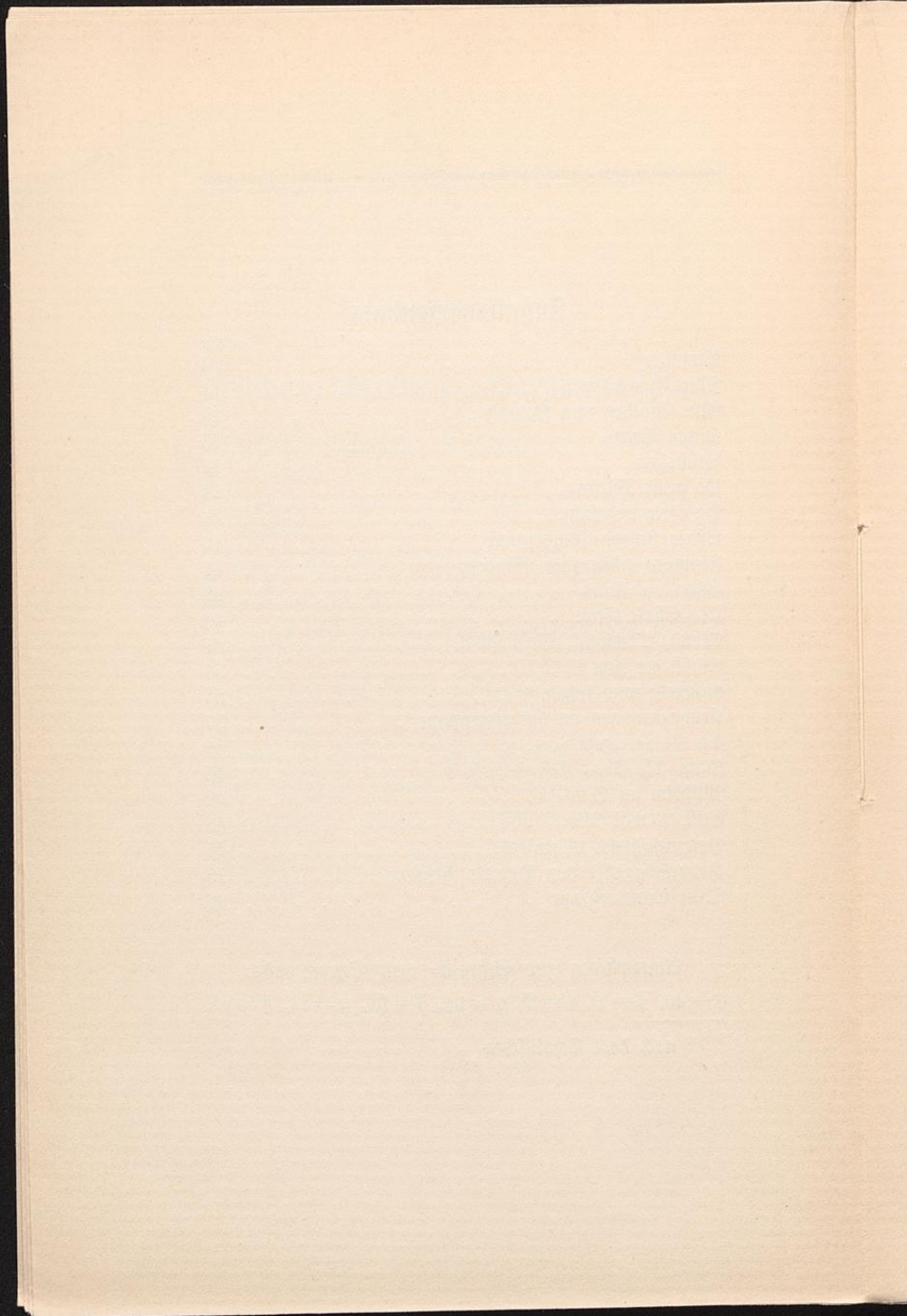
Inhaltsverzeichnis

	Seite
Pingsten	9
Min Hemauddorp	14
Min Bißken von Latop*	19
Dinas Graf	20
Driksken	22
De arme Hürting	26
De verlorne Suhn	28
Sünste Joseps Waigenleed	40
Jesukind, hüewel de Sünden us af	41
Sunn un Wind	42
Use Sünste Frau	49
Mond, Nachtigal, Koro un ik	51
Schick em hem*	54
Glückelk wiër tohem*	55
Kruhnkrahn un dat Antenpaar	57
En Dokterrezept	59
Jung Zänkens Hiërdsguëd*	60
Wilhelm un Marie*	62
Still, et wät Tid	65
Das westfälske Nügenleed	65
Geburtsdagsfiër von Düwels Behmor	78
Mine Maudersprak	95

Anmerkung zur Schreib- und Sprechweise.

q = ao, ä = iä, e = ië, o = uo, ö = üö, u = uë, ü = üë.

* nach dem Schottischen



Pingsten

Twigefang tüsken¹ Maidag un sine Pingstbrut

Wees no, as ik kuëmen sin
Von Süden här?

„Ik weet, wu lustig ik opwakt sin,
Als kuëmen büs von Süden här.
Al² so lang harr ik lurt,
Viël to lang harr et durft,
Wat arg mi verdroften,
Dat Singen un Springen in't Gröne verboden.
Derwil in den Berg mi de Winter harr sloften,
De grimmige Här,
So buff³ as⁴ en Bär.“

„Da owwer⁵ hört ik von Süden dat Susen,
Här Maidag sin mächtige Fröhjahrbrusen.
Da is de iftge Pat⁶ opsprungen,
Un ik häf jucht un jubelt un sungen.
Um't Härt is mi worden so warm, so warm,
Derwil minen Brüm⁷ ik lagg in den Arm!“

Un dann, wat dann, härtslaiffe Brut?

¹zwischen, ²schon, ³grob, ⁴wie, ⁵aber, ⁶Tor, ⁷Bräutigam.

„Dann lachten wi beide den Winter ut:
Grife Gneesepuff,
Gnackfrige Knurrepuff,
Schër di fuff! Schër di fuff!“

Den Isbär häf'k in de Biëke¹ dann smiëten.
„De lachde un hät em in't Dahl metriëten.“

Dq smolt he hq² as Butter an de Sunn,
„De glainig³ in Glaut an'n Hiemel stunn.“

Un dann, min Pingstebriütken, un dann?

„Dann trok⁴ ik min siden Brufkleed an,
Dat du ut Süden mi met härss bracht.
De bare Pracht,
Smaragdengrün,
Met Raufen wunnerschön!“

Un dann, du laiflike Brut?

„Dann raipen wi lut:
Si Blömkes, kuëmt ut de Äir⁵ herut,
Kuëmt hennig⁶ Hand in Hand,
Hochtid giff et in't Land!“

Wat wören se dq so gau,⁷
De Unschuldäugskes vull Hiemelsdau!

„Nakenjüfferken⁸, f' erste Sneeklöckskan,
In't sidne, sneewitte Röckskan.“

¹ Bach, ² bald, ³ glühend, ⁴ zog, ⁵ Erde, ⁶ behende, ⁷ schnell.
⁸ Nacktes Slingferchen.

Dat nüdlieke Hungerblömken,
Dat arme Theresken.

„Börwißken Annemöhnken,
Met rautwitte Bäckskes dat Buskwindrösken.“

Bull Nisgir¹ keek't² ut de Äir herfür,
Tau äugen, of't würkelk al³ Fröhjahr wör.

„De bläen Biölkkes⁴ winkten us Gröte⁵,
Dat Fröhjahr tau mellen, Gröte, so söte.“

De Butterblumen, de Sūgemälksnütkes⁶.
„De Schlüsselblumen, de Hiemelspütkes.“

In grönen Jagdrock Här Waldmester
Bleef auk nich taurügg as leßter.

„An dann met de sülwernen Schellenbäumkes
De laifliken Maiklokkenbläumkes!“

De gueden, trüen Vergißmeinnich!

„Marienblömkes: Wat küßde mi nich?!“

Un erst de Wittdörn in festlike Glör⁷,
De dai⁸ sik ganz besonnens herfür!

„De Nägelkes und de Jasmin,
Von widen al ruht⁹ se so fin!“

Wo ümmer wi stönnen un göngen,
De Fröhjahrskinner sofast¹⁰ anföngen,

¹ Neugier, ² sah's, ³ schon, ⁴ Veilchen, ⁵ Grütze, ⁶ Schweine-
milchschänuzchen, ⁷ Glanz, ⁸ tat, ⁹ riechen, ¹⁰ sofort.

De Süsters¹ un Brörkes ut'n Slap tau wecken,
Dat's hennig² dat Feskleed an söll'n trecken³:
Dat hauge Hochtidspaar söllt ji erfräien
Met all ju bunte söte Blaihen!

Beide

Wi omwer⁴ göngen Hand in Hand
Und sraiden Sägen in't glückelke Land.

„Us⁵ wören et bunte schöne Dräume
Ut Maidags Hochtidsnacht,
So prangden de Dwesbäume⁶
In härlikste Pracht.“

Kristanjen⁷ stüöken de Kerzen⁸ an —
Und dann, laif Brütken, wat dann?

„Dann hörten wie haug von'n Hiemel klingen
Den Hergpottsboden Lewring⁹ sin Singen.“

Un't durde nich lang, da was tau Stell
De ganze Sanges- un Spiëlkapell.

„Von Baum tau Baum, von Sucht¹⁰ tau Sucht,
Bq!¹¹ daip an'n Grund, bq! haug in de Lucht,
Dat swirrde, furrde un sumnde,
Dat girrde, gurrde un brumnde!“

Ut Hiëg¹² un Tun¹³, ut Busk un Wald,
Von Berg tau Dahl, rundüm hät schallt

¹ Schweftern, ² behende, ³ ziehen, ⁴ aber, ⁵ als, ⁶ Obstbäume,
⁷ Kastanien, ⁸ Kerzen, ⁹ Verche, ¹⁰ Strauch, ¹¹ bald, ¹² Hecke,
¹³ Saun.

En Fiedeln, en Lüten, en Klingen,
En Jubeln, en Suchen, en Singen,
As wenn de ganze Fröhjahrsär
En einzigen Chor met Orchester wör.

Beide

Wi omwer¹ göngen Hand in Hand
Un straiden Säggen in't glückelke Land.

„Büs wi in'n hilligen Sagen kaimen,
Wo wi dat Allerschönste vernahmen:“

Dat Rusken von dusendjährike Geken,

„De büs an den bläen Hiemel dauft reeken.“

Sn'n haugen Walddom find laifdesdrunken

„Glücksfälig enanner an't Hört wi us sunken.“

Beide

O wunnervolle Pingsten!

Wat könnwi² us Schöneres wünsken,

Nu alle Welt so rik döt lawen

De hillige Geest³ met hiemliske Gaven!

Von Blomen un Blöten, ut Hiëg⁴ un Sucht⁵;

Dör sunnige Summerlucht

Dat Pingstfestoffer⁶ na'n Hiemel dringt.

Un dusendstimmig von Sängermund

Ut laifdewarmen Hörtensgrund

Dat graute Ledeum taum Hergott klinget:

¹ aber, ² können wir, ³ Geist, ⁴ Hecke, ⁵ Strauch, ⁶ Pfingst-
festopfer.

Gott, ȳse Här,
Du heges¹ de Sunn un de Stärn un de ȳr;
Här, in di lȳwet wi,
Gott, in di wȳwet wi,
In di, Här, find wi
Bon Anfang bȳs in Ewigkeit,
In di, Gott, winnt wi
Us Frȳden un Sȳligkeit!

□ □

Min Hemauddorp²

ȳaif Hemauddorp, wu³ treckt⁴ et mi
Dat Hȳrt so stark, so sacht nȳ di.
De Frȳemde⁵ wull mi nȳmmer frummen,
Konn nȳmmer tau mi fȳlwer kuemen:
In dinen Frȳden still gebȳren,
Mi is, as hȳrr'k min Seel verlȳren!

Sial

Ik hȳf dat Lȳben hier so satt,
En Frȳenden blif ik in de Stadt,
Wo Dll un Junge nicks willt kennen,
Nicks, as nȳ't Geld dat rȳuklos⁶ Rennen. *mȳklos*
Wat klȳmmert mi dat wȳst Gewiemenel,
Wo'k nich es⁷ saih den blȳen Hiemenel!

¹heget, ²Heimatsdorf, ³wie, ⁴zieht, ⁵Fremde, ⁶ruchlos, ⁷mal.

Wat is et doch för hatte Bin,
Fahlt us de warme Sunnenschin,
De in de Kindheit us dai¹ schinen,
Dat nu us arme Härt moff grinen²,
Derwil us Seele sik verköhlet,
Ohn Lecht un Wärmdede Schudder föhlet!

Wat batt³ et mi, könn'k häupen Geld,
Woför nich bütt⁴ de früemde Welt,
Wat mi dat Glück taurig könn brengen,
Dran Härt und Seel so fast sik hängen.
Nicks kann den Fräden früg mi giëwen⁵,
De in min Hemauddorp is bliëwen!

Min Hemauddorp, denk'k so an di,
Dann stört'k⁶ in't Aug de Tränen mi.
Wat häf'k di laif von ganzen Härten,
Min Læbedag kann'k nich vergäßen,
Wat du mi wörs, as ik no Kind was,
An dine Hand ohn Arg un Sünd was!

All Dage fröh met Sahnenkrah'n
Drof'k⁷ mi op nigge⁸ Wunner frain.
Of Maidag, Winter, Härst, of Summer,
Bi't Morgenraut, in'n Abendschummer
Schg⁹ ik Gpffhär sin Dagwerk dauen,
All Dag de Welt von nigger¹⁰ bauen.

¹ sah, ² weinen, ³ hilft, nützt, ⁴ bietet, ⁵ geben, ⁶ stürzen,
⁷ Durst ich, ⁸ neue, ⁹ sah ich, ¹⁰ neuem.

Dat erst Biölkchen¹, dat ik funn²,
Wann Lewring³ haug an'n Hiemel funn;
De Sipp-sappflait⁴, de ik dai flaiten,
Wenn Kaihkes⁵ wiër derbuten⁶ waiten;
De Prumen=⁷, Biärn=⁸ un Appelbäume
Un all de söten Kinnerdräume!

Wat daip Gehemnis mi is west:
De Nuëthiëg⁹ un dat Bygelnest!
De dulle Jagd dör Büsk un Wäller,
Dat Räuberspiel'n in Wisk¹⁰ un Feller!
De Slinnerbahn¹¹, dat Slittschauhaupen;
Dat Kiärmishärt, dat'k mi drof kaupen!

Dann Sünte KLAS¹², de hillge Mann,
Met graute Waterstüewel an!
Un Lambertsabend, all dat Singen,
Bi Lechterschin dat lustig Springen!
Un in de Kripp dat Jesuskindken
Met Töfel, Dß un Schäperhündken!

Wat hät de Wind mi nich vertellt,
Wu't taugöng in de wide Welt.
Bi lechten Dag un auk in Düstern
Säf'k luffert op sin Kürn¹³ un Flüstern.
Was doch von Wisheit daip dördrungen,
Wat mi de Sufewind hät fungen.

¹Beilchen, ² fand, ³ Lerche, ⁴ Maiflöte aus Weidenbast,
⁵ Kühle, ⁶ draußen, ⁷ Pflaumen, ⁸ Birnen, ⁹ Nußhecke,
¹⁰ Wiese, ¹¹ Schlittbahn, ¹² Sankt Nikolaus, ¹³ Reden.

Un dann op'n Rüggen langs in't Grön —
O Gpft, wat was dat wunnerfchön,
So in den bläen Hiemel gluren¹
Un in de krusen Wolken fturen
Un all de bunten Welken dräumen,
De Sunn met Purpur dai ümfäumen!

Dann erst de eenfam stille Nacht,
Wann Gpft de Sär alleen holl Wacht,
Mef Baderauge all de Stärne
Verwahrte büs in widste Färne:
Mi was, as konn'k nq böpen fwäwen,
In Stärnenhöcht, in't ewge Läwen!

O all de klein un graute Fraid,
Wann't Summerlüftken wiér² hät waht;
Wann rugge³ Härft de Böm hät fhüëtelt
Un wöft an üfe Dör hät rüëtelt;
Wann't Fürken grell op'n Särđ hät prahlet,
Un Winter Rutenbläumen⁴ mqlet!

Wann'k liéhnde⁵ füsken⁶ Vatters Knai⁷
Un op fin' Dönkes⁸ lustern⁹ dai,
Derwil de Wanduhr fläprig tickde,
Büs richtig ik taum Slap innickde,
De Sandmann kam, un sinnig sachte
De Mutter mi nq Bedde brachde.

¹schauen, ²wieder, ³rauhe, ⁴Fensterblumen, ⁵lehnte, ⁶zwischen, ⁷Knie, ⁸Stückchen, ⁹laufchen.

Min Morgen- un min Ab'ndgebät, —
So warm kam't ut min Kinnerhärt, —
Un dat wi all so guäd us kannten,
Us guëde Frönde Du us nannten —
Min härtraiß Platt — kann't nich vergäfen,
Wat'k alles missen moff met Smärten!

Mi blött¹ dat Härt, wann mi dat denkt,
Wat du nich alles mi härrs schenkt,
Härr't in de Fröemde mi nich driëwen²,
Lais Hemauddorp, wör'k bi di bliëwen:
De Arbeit, de gesund döf smaken,
De Fraid, de't Härt nich wund döf maken!

Lais Hemauddorp, denk'k so an di,
Kümmt met de Trur auk Traust in mi:
Ik häf jä doch in di beläwet,
Dat mine Seel so ganz verwäwet
Met Gpft un Welt ganz Eens kann werden,
Dat'k al³ den Hiemel sunn op Erden.

Lais Hemauddorp, denk'k so an di,
Wät't rühg⁴ un firlik still in mi.
Ik hör de Abendklokken lään⁵ — —
Will ens min Seel nq böwen fihen⁶,
So nimm, o Hemaud, hör min Bäden,
Nimm op din Kind in dinen Fräden!

¹blutef, ²getrieben, ³schon, ⁴ruhig, ⁵läuten. ⁶ziehen.

Min Biölken¹ von Latop

De Sunne versunk so gülden achter² den Dorberg
Un füllde met Raufenglümer³ dat Dahl.
Ik streek so alleen döör de schummrigen Feller
Un dach an min härtraiß Biölken dahem.
Wu schön is't, wann Rosen un Nelken söt blaihet,
Wu schön auk de Berk⁴ in är sülwrig⁵ Kleed.
Doch schöner, viel schöner, de Lust von min Härte,
Is min Biölken von Latop.

Min laiflik Biölken, so gued as en Engel,
Byll Unschuld de Seel un so froh in't Gemödt,
So waß⁶ män⁷ un blaiß män — we wull ef auk wagen
Un kränken dat stille Biölken in'n Dahl?
Raubbürsteken⁸, sing us din gwendlik Leedken,
Du röhrs met din Singen so fromm dat Geföhl.
So fromm un so laiflik as dine Gesänge
Is min Biölken von Latop.

Wu arm was min Väben, as'k⁹ di no nich funnen,
De Fraiden derbuten¹⁰, so liedig¹¹, so hohl!
Nich eene von allen süs¹² konn mi gefallen
Als¹³ du, min laiflik Biölken tohem!
Bi alle den Rikdom, de Hoffard un Ehren,
Funn nümmer min Härte den Fräden, dat Glück.
Dat Härlikst von alle de Güöder op Erden
Is min Biölken von Latop.

¹Beilchen, ²hinter, ³Rosenschimmer, ⁴Birke, ⁵silbernen,
⁶wachse, ⁷nur, ⁸Rotkehlchen, ⁹als ich, ¹⁰dadraußen, ¹¹leer,
¹²sonst, ¹³wie, als.

Dinas Graf¹

Binäben den Kärkhof² häft se se legget
In unwichte³ Är⁴.
Nuk hät är de Grafgebäude nich segget
De geistlike Här.
Kin Mensk nich hät Männ of Fäute bewegget
Tau leste Ähr⁵.
Nich Süster of Brauder,
Sölsfs nich är Mauder.

Den Laiffsten harr't Mäken alles hengiëwen;
Är Laifde⁶ was graut.
Bloß Schimp und bloß Schann, süs⁷ nickas är is
bliëwen

In all äre Naut.
Met Schimpen un Schennen häft se se driëwen
Taulest in den Daud.
So Süster as Brauder,
Sölsfs äre Mauder.

Binäben den Kärkhof häft se se beddet,
Da ligg se alleen.
Kin Pläntken of Blömken häft se är settet,
Kin Krüz un kin Steen.
Dyt Graf nich en einzig Auge, so heft⁸ et,
En Tränken är green⁹.
Nich Süster of Brauder,
Sölsfs nich är Mauder.

* * *

¹ Grab, ² Kirchof, ³ ungeweihte, ⁴ Erde, ⁵ zur letzten Ehre,
⁶ Liebe, ⁷ sonst, ⁸ heißt, ⁹ weinte.

Op Dinas Graf ut Molm un Muëdde¹
Woh² op ne Sunnenblaum.
In'n Summer dräumt de Fromme, Guëde
Da still den Sunnendraum.
Un is se auk kin Trurwiënbaum³,
Kin Kärkhopsblaum,
So dräumt se doch wul hillgen Traum
Von Hiëmelsglück för't Erdendahl,
Von söten Fräden överal.

Bi Nächten bögg⁴ se stillbedröft⁵
Är gülden Höft⁶
Dpt Graf hendal⁷
As eene, de da weet,
Dat all dat Leed
För't Menskenkind
In köhlen Grund sin Ende find't.

Doch Morgens, wenn de Sunne kümmt
Un ären Hiëmelstraun innimmt,
Nicht't se sik richt⁸ na böben hen,
As wenn's de glöen⁹ Blaumenhänn
Um Sägen na us Härrogoff wenn¹⁰.

Wu gläuet¹¹ är dat Angesicht,
Dat sürig se na'n Hiëmel richt't,
As steeg met är all Erdenpin
Ut Nacht in lechten Sunnenschin!

¹ Morast, ² wuchs, ³ Trauerweidenbaum, ⁴ beugt, ⁵ stillbe-
trübt, ⁶ Haupt, ⁷ hinab, ⁸ gradauf, ⁹ glühenden, ¹⁰ wende, ¹¹ glüheth.

Rundüm de ganze Welt verklärt,
In Gpftes warme Laifd¹ erglört².

□ □

Drüksken³

So midden in de Kartuffeln en Rausenstruk
Is süs⁴ hier tau Lande nich Bruk.
Nu was't owwer⁵ sau,
Dil Drüksken, in't Dorp de ärmste Frau,
De harr en klein armfätig Kartuffelfeld;
Un midden drin de Rausenstock
Met Rausen, as⁶ wiß⁷ kin Gärner⁸ se schöner frock⁹,
De hät mi esmol so wat Schönes vertellt,
Dat mi dat lütke¹⁰ Kartuffelfeld
Verhaftig is worden en Beld
Von de Menschenwelt.

In'n Juni was't. De Nachtigall jung,
Dat't daipe¹¹ mi tau Härten drung.
In'n Rausenmond, wann Hiëg¹² und Sucht¹³
So söten Blütenrüek¹⁴ ämt¹⁵ in de Lucht.
Da satt'k¹⁶ an'n Graben in de Suk,
Nich wit von Drükskens Rausenstruk,
Un lait mi still vertellen,
Wat'k¹⁷ ju nu wiër¹⁸ will mellen.

¹Liebe, ²erglüht, ³Gertrudchen, ⁴sonst, ⁵aber, ⁶wie, ⁷gewiß,
⁸Gärner, ⁹zog, ¹⁰klein, ¹¹tief, ¹²Hecke, ¹³Strauch, ¹⁴Blüten-
düfte, ¹⁵atmen. ¹⁶sah ich, ¹⁷was ich, ¹⁸wieder.

Jä, Manns!¹ begann de Raufenstruk,
Wann meins, dat'k mi tau schämen bruk,
Wil ik as Blaumenküönigin,
De'k nu mol fin,
Hier unner gemein Kartuffelvolk stah
Un nich tau minesgliken gah,
So süh di oll Drükskens Gesicht män es an,
Dann wees, du büs op de Bisterbahn.²

Jung Drüksken was dat nüdlükste Wicht³
Un harr di dat fröndlikste Pärskengesicht⁴,
Mef wiftraude Bäckskes un daipblae Augen,
Dat mangereen dach: De könn mi wull daugen!
Drüksken hier un Drüksken da,
De junge Welt laip Drüksken na.

Jung Drüksken, so schön as arm,
Hadde en Härft, so laifdewarm,
Dat är von'n Hiemel so guäd as uf jedwede Blaum
Dat laiwe Härfgottsaug entiegenlachde,
Un dat's in frummen Sinn fik dachde,
De Engelkes süngen,
Wann uf Busk un Baum
De Bygelleedkes klüngen.

Jung Drükskens Härft, so laifdewarm,
Byll idel⁵ Sunnenschin,
So sunnig dai't uf de Augen är kiken:⁶
De ganze Welt mögg'k⁷ niöhmen in'n Arm,

¹Sermann, ²Srrweg, ³Mädchen, ⁴Pfirfichgesicht, ⁵reinen,
⁶schauen, ⁷möcht ich.

Um Naut un Bin
Met't weeke Händken wegtauftriken!

Jung Drüksken was, as't selten man find't,
Son richtig Härrgottskind,
En Mäken¹, as't sik de beste Mann
Nich häter un schöner wünsken kann.
Drüksken hier un Drüksken da,
De junge Welt laip Drüksken na.

Kopp denkt,
Härt lenkt.
Jung Drükskens laisdewarm Härt
Sik hellskens² verbiffert³ häf.
De rugge⁴ Naß⁵,
Dat was är Schaß.
De nömd⁶ Drüksken
Sin Härtenskükksken⁷.
Bror Wälmaud⁸, frank un fri as de Bügel,
En wälig⁹ Föll⁹ qhn Taum un Tügel.
An den hät alles hen se giëwen,
Büs nicks as Naut un Bin är bliëwen.

'T is wahr, Tilms Naß,
Jung Drükskens Schaß,
En strammen Kärl was't, stonn sinen Mann,
Dat sloß män so, wat he pock an.
Doch fast¹⁰ sik verdingen, dat woll he nich,
Tau dainen as Knecht, dat gefoll em nich:

¹Mädchen, ²sehr, ³verirret, ⁴wilde, ⁵Bernhard, ⁶wurde,
⁷Serzensküchlein, ⁸Übermut, ⁹ausgelassen, ¹⁰fest.

„För Geld un guëd Wort, da könnji¹ mi raupen,
Min Fells appat² will ik an kinen verkaupen.
Gpff help! Gpff lauhn't! So mi as di!
För Sweet³ bar Geld! So blif ik fri
Met Hand un Härt,
Met Kopp un Stärkt,
Un bruk nich achten⁴ un vörnen: Här! tau näumen⁵,
Den'k laiwer as'n Fesfel dat Mul mögg täumen!“

De rugge Naß,
Sung Drükskens Schaß,
Häär siëker sin Mäken auk glückelk maket,
Häär em de Laifde no söter smaket
As sine — och jau! dat is et jä äben,
Wat elend verdrorwen twee Menskenläben, —
De rugge Lidenschop,
De em verweerde⁶ den klaren Kopp,
De he nich dal⁷ konn ringen,
De auk sin Drüksken nich konn betwingen:
Willdaimens⁸ wilde Lidenschop,
De schändlik em in't Elend dreef,
Dat nicks as bittere Trur är bleef
Um den, den se för immer verlorrn,
Wil he as Willdais taum Mörder was worn.

Wohen Tilms Naß,
Sung Drükskens Schaß,
Wohen he kwam,
Nimmes⁹ in't Dorp as siëker vernahm.

¹ könnt ihr, ² aber, ³ Schweiß, ⁴ hinten, ⁵ nennen, ⁶ ver-
wirrte, ⁷ nieder, ⁸ Wilddieben = Wildern, ⁹ niemand.

Dat leste Geschenk för jin Driüksken
Was weß en Raufenstriüksken:
Nu 'n mannsaugen¹ Stock in't Kartuffelfeld,
En Afbeld von de Menskenwelt,
Wo't üm kin Härt so düster bestellt,
Dat nich en Laifdesfraq herinneföllt;
Wo de Wiäk² an'n End den Sunndag findt,
Un wo nq Räggen de Sunne schint;
Wo küsken Kartuffeln auk Raufen blaiht,
Wenn de Stock lück³ warm an de Sunnsit⁴ staitht.

Ul Driüksken,
Sin Härtensküksken⁵,
Met Raufen, as wiß kin Gärner se schöner trock,
In Trüen hät hiëget den Raufenstock,
As wör't är Schaß,
De rugge Naß.

□ □

De arme Hürling⁶

Ik häf nu naug von Bin un Naut,
Drum kumm män, kumm un hal mi, Daud!
Ik holl di gärne stille,
Trä⁷ an, is't Gpttes Wille!

Op magern Grund häf'k alltid baut,
In üse Hüsken wuhnt de Naut.
Von Jugend an all Mörge
Stönn'n met mi op de Sprgen.

¹manneshoch, ²Woche, ³ein wenig, ⁴Sonnenseite, ⁵Herzensküchlein, ⁶Mieter, Einwohner, ⁷triff.

Min Plaug¹ gong swar² dö'r't Uckerland,
Freeg hatte Swiël³ an mine Hand:
Us Armlü Ehrenteeken,
Büs jüingsten Dag moff't reeken.

Gott jau, ik häf en härklaif Wif,
Wi hadden laiwe Kinder, fiff⁴.
Dat jüingst hukf achtern⁵ Owen,
De annern find dabowen.

Se segt, de Welt wör wunnerschön,
Se iff't, doch nich för jedwereen.
Gotts Sunn giff riken Sägen,
Us wor faumeerst bloß Rügen.

Särgott, auk ik harr Lébendsörst,
En Härt met Wälmaud⁶ in de Bprst,
Härr auk gärn hoppst un sprungen
Un sungen met de Jungen.

Fröh alt un sin so stärbensmö,
Met fiff un vertig, t'is lük⁷ fröh —
Käm doch de Bliß und dröpp mi,
Df't Water un versöpp mi!

Härr'k nich min Wif, härr'k nich dat Kind —
Jaujau, ik hör't, dat Deernken grint⁸ —
Still, Frauen, lat dat Anken⁹,
Et wörn jä bloß Gedanken.

¹ Pflug, ² schwer, ³ Schwiele, ⁴ fünf, ⁵ hinter'n, ⁶ Übermut,
Wohlmüt, ⁷ ein wenig, ⁸ weint, ⁹ Stöhnen.

Häk an de Rippen auk kin Fett,
De sturen¹ Knipken daut no mef.
Blif, Naut! Ik holl di stille.
Et is jä Gpttes Wille.

□ □

De verlorne Suh'n

I

Ufkehr²

Min Suh'n³, wat woß⁴ du nich bliwen tau Sus,
Wat woß du derbuten⁵ in Sus un Brus?
Al mangereen⁶ is in de Früemde⁷ verdorwen,
Un Lif un Seele elend sterven⁸.

„Min Vader, ji wiß't, ik will min Recht,
Ik will min Brauder nich dainen as Knecht.
Söllt nich tau Tween den Hof wi erwen,
Wick⁹ laiwer derbuten⁵ as Bäd'dler sterven.“

Den Weckingshof deelen? Dat klingt nich slecht!
Sit Kaiser Karolus bestaiht tau Recht,
Dat ewig ungedeelt is bliëwen
De Hof, den Wittekind söls us verschriëwen.

Wat söll auk werden in't düßke Land,
Bleef Burenhof nich in eene Hand?
Et söllen de Land= un Geldkableeren¹⁰
Bq¹¹ luffer¹² Armlü bi us regeeren.

¹ steifen, ² Abkehr, Abschied, ³ Sohn, ⁴ willst, ⁵ dadraußen,
⁶ mancheiner, ⁷ Fremde, ⁸ gestorben, ⁹ will ich, ¹⁰ Kavaliere,
¹¹ bald, ¹² lauter.

Wu söll't wul stahn üm't Vaderland,
Söll Bur nich in Ehren den Burenstand?
Wi giëw¹ den Künig de starken Suldaten,
Dat he vör'n Kind us wahr de Pqaten².

Wu söll't wul gahn met Mensken un Beeh,
Wann nich de Bur — wat Gpft verhö! —
Op sine von Urellern erwten Mörge
För Land un Lü dai Nahrung besörge?

Ik segg di, de ganze Erdengrund
Met Mensken un Beeh, he käm op den Hund:
Kin Busk of Baum an'n Grund dröf³ bliwen,
Bloß räuklosen⁴ Raufbau dain se bedriwen!

Wi sind de faste⁵ Stamm för't Land,
Drüm: Bur, holl stur, met Härft un Hand!
Ohn us möß 't ganze Volk verderwen,
De dütske Seel in em möß sterwen!

Sät Gpft us Mensken giëwen⁶ de Ähr⁷,
So wiwi⁸ Buren Gpft giëwen de Ähr⁹:
In sinen Denst as früe Knechte
Trü wahren de hilligsten Erdenrechte!

Drüm rad ik di, Suhn, ik rad die jä guëd,
Blif frü dine Hemaud¹⁰ un gah nich suft,
Dat Mauder in Laifde¹¹ frü di häge
Un frügge di hälf von rugge¹² Wäge!

¹geben, ²Pforten, Tore, ³dürfte, ⁴ruchlosen, ⁵festen, ⁶ge-
geben, ⁷Erde, ⁸wollen wir, ⁹Ehre, ¹⁰Heimat, ¹¹Liebe, ¹²rauh.

„Ik denk, ik häf min Vaders Art,
De mi vör schlechte Wäge bewahrt.
De rechte Stiē¹ fall ik al² finnen,
Wo Anseihn un Glück för mi tau winnen.“

Min Suhn, mi bangt, din Härt, dat lügg,
Mi bangt, dat wilde Luff di bedrüg.
Dch, wenn nu käms üm dinen Fräden,
Min Suhn, wat söll hernacher wärden?

„Min Vater, et batt³ nich, ik moff in de Welt,
Drüm biff un verlang ik, giēwt mi min Geld!
Jung Füllen, ji wiēft⁴, will öwer de Stränge,
Mi wor't op'n Hof hier al⁵ längst tau enge! — —

So streeden vergiēwens Vater un Suhn,
De gaiwe⁶ Wälmaud⁷ in'n Jungen gewunn. —
Män as he gong, hät bang em klungen,
Wat em taum Affsheed de Swalf hät sungen:

„Nu du futtgaihs, nu du futtgaihs,
Den Bü⁸ vull Geld!
Wann du wiēr kümms, wann du wiēr kümms,
Is alles verriēten, verliēten, verspliēten!“

* * *

¹ Stelle, ² schon, ³ nützt, ⁴ wißt es, ⁵ schon, ⁶ üppige, ⁷ Wohl-
mut, Übermut. ⁸ Beutel.

II

In de Fröemde

Rosenmondag

Rummedumbum! met de graufe Trumm,
 Dör alle Stråten, dideldumbum!
 Met Flaiten, Trumpeffen,
 Pösaun un Klarnetten,
 Dör alle Stråten in Haupen sühs trecken¹,
 Dancen, hopsen un springen,
 Dör alle Stråten in Haupen hörs singen,
 Krisken un jöhlen²,
 Jöhn³ un krißlen⁴
 Dör Luft rein dull de Faschingsgecken,
 As wör de Welt von Fraide drunken,
 Derwil all Leed in't Nicks versunken.

Rummedumbum! dör alle Stråten,
 Dideldumbum! uf alle Pāten⁵
 Kümmt, wat Been hät, laupen
 In klein un graufe Haupen.
 Rummeldibum! an alle Ecken,
 In alle Fensters bunte Becken,
 Den Rosenmondagstog tau saihn,
 Worop sik alle Welt döt frain,
 Is't Geld auk no so rar⁶
 Dat ganze Jāhr.

¹ ziehen, ² johlen, ³ laut singen, ⁴ roh jubeln, ⁵ Tore. ⁶ knapp.

Bumrassa, juchhai,
Nu giff't en graut Buhai¹.
Da kuëmt se ranneriëden²,
Da kuëmt se anneschriëden,
Saug tau Perd un auk tau Faut,
Männer un Wiwer, Klein un Graut.
Witt, grön, gäl³, swatt, brun, gris⁴ un raut,
Den ganzen bunten Rügenbogen
De bunten Becken an'n Lif⁵ häft drogen⁶.

Bumrassa! wat kümmert us Sprgen,
Säwwi kin Geld, so geht wi't börgen
Verkauft dat Bedd un slapt op Strauch!
„Et hät noch ümmer jod jejange!“ Tau,
Laiwer Uskmiddwäk⁷ in'n Büil⁸ kin Grösken,
Us Fasselovend arme Hösken⁹!

Rummedibum, se frecht¹⁰ heran,
Knatskegeck so Wis as Mann.
Börnop de Knecht un drallen Mägd
Met Kopsen un Springen de Straßen fägt¹¹.

Rummedibum, de prächtigen Funken,
Et schint, de häft al wacker drunken.
Met Knallbomboms un Zuckerdüten
De spaßigen Kärls na de Deerns¹² daut klüten¹³
Us wollen se — Deernken, kanns auk biten¹⁴?
Us woln's är söte Mülkes¹⁵ smiten¹⁶.

¹ Värm, Durcheinanderschreien, ² angeritten, ³ gelb, ⁴ grau,
⁵ Leib, ⁶ getragen, ⁷ Uschermittwoch, ⁸ Beutel, ⁹ Säschlein, ¹⁰ ziehn,
¹¹ jegen, ¹² Mädchen, Dirnen, ¹³ werfen, ¹⁴ beißen, ¹⁵ Süßchen,
¹⁶ schmeißen.

Rummedibum, alle met Mussik,
Dudeldidum, Kinner, dat wuß ik,
Alle met Mussik snedderengteng,
Schunkeln, dat mötwi, süs krigwi¹ de Kränk²!

Rummedibum! Dibelumdai!
De Kölske Bur! Tuchhai! Tuchhai! — — —

„Nu, Mauder, kümmt de Sak in Schick,
Nu küemt de Wagens, kick män, kick! —
De Wagens, jau, de stellt wat vör,
Doch glöf'k³, se häft en Striëk⁴ derdör:
De Becken, Mauder, willt us wisen,
Wi Buren läggen bi't olle Ißen,
Wil Industrie, so meinet se,
Alleen nu härr dat Portemanneh.“ — —

„De Wagen, kick, brengt Kucksengründers,
Champagner supet de ästigen⁵ Sünders;
Ut Urmlü Sweet de düren Droppen,
Mi düch, de Kärls stnd alle besppen!“ — —

„Süh, Wagen op Wagen — ne, Mauder, süh,
Ik glöf, t' stnd würkelk unwise⁶ Lü⁷.
As gä't süs⁸ nicks, as dat us Buren
So happige⁹ Schinnäster op dauf luren,
Büs dat us lüt¹⁰ de Daudenklokken
Un't Tell us öwer de Ohren wät frokken.“

¹kriegen wir, ²Krämpfe, ³glaub ich, ⁴Strich, ⁵Schmutzige,
⁶berrückte, ⁷Peute, ⁸sonst, ⁹gierige, ¹⁰läuten.

„Verhaftig, da kümmt en Wagen, de brengt
Den leffen Bur, de stik söls ophängt.
Wil Eier, Miätk und Fleeßk un Braud
Fabrikhärns fabrizeeren dauf.
Godori¹, wör't nich alltau dumm —“

Bumrassa, de Garde! Bum!
De Prinzengarde, rummedidum!
Stäffe² Lüde! Dibeldumdei!
Prinz Karneval! Suchhai! Suchhai!

Gaff dat appat³ en dull Buhai⁴
Is nu in sine Majestät
Heranrückt Sine Dullität
Mef Hörner- un Trumpeffenschall
Op haugen Traun Prinz Karneval.

Suchhai! De Prinz! Suchhai!
We is't? We is't? in dat Geschrai
En Fragen rings herinne klung.
Wat? Is't kin Köllske Jung?
En Friemden, de in Hüßer mäck!
Blis öwer de Dhren in Schulden stäck!

„„Sau, Vader, kück, de Prinz is schön!““
„Doch föhrt in'n Kopp he rugge Tön!“
„„Wat is di, Mann?
Wat kümmt di an?““

¹ein Höllenfluch, ²prächtige, ³aber, ⁴Lärm.

„Wenn ik't nich sähg¹, ik könn't nich glöwen,
Ik sägg, man woll us apen² un öwen³.
Doch, o min Härgefft, jau,
'T is würkelk sau:
De Fant met de Narrenpriisk in de Sand,
Dat is en Jungen uf Mönsterland;
De dullste Köllske Beckenhans
Is use Suhn, is use Sans⁴!“

Rummedumbum! met de graute Trumm
Dör alle Sträßen, dideldumbum!
Met Flaiten, Trumpetten,
Posaun un Klarinetten,
Met Singen un Töhlen,
Met Töhn un Kriölen,
Dör alle Sträßen in Haußen sühs trecken⁵
De bunten Faschingsgecken. — —

„Wat söwwi⁶ hier no länger stahn,
Kumm, Vader, laß na de Bahn us gahn!“

„Will erst den Jungen stn' Schulden betahlen —
Em sölwer mag de Henker halen!“

Rummedumbumdum! Bumrassa!
Prinz Karneval! Suchhai! Hurra!

* * *

¹ säh, ² äffen, ³ narren, ⁴ Sohann, ⁵ ziehen, ⁶ sollen wir.

Hemkehr

„Als du fuffgöngs, as du fuffgöngs,
Saff Luft in't Härt.
Nu du wiërkümms, nu du wiërkümms,
Säft Jammer un Pin din Gewiëfen ferriëfen!“

Wu weh¹ em dat in't Härte klang,
Wat em de Swalf tau Hemkehr sang!
So bleek, so snao², so afgeriëfen³,
Dat Tüg an'n Lif tau Bluëdden⁴ verflüeten,
Als wenn't von de Landstrat en Stromer wör,
So stahht da vör de Niëendör⁵
Op sin oll Vaders Hof de Suhn,
De in de Früemde nicks nich funn,
Als dat de Videnschop döt laigen,
De Lif un Seel us will bedraigen.

De Hof ligg da in Sunndagsruh,
In't Dorp na de Vesper⁶ wörn se nu;
Bils op den Schulden, de saff der still
Alleen un las in de Handpoffill. —
Dat wuß, de vör de Dör nu stonn
Un doch nich öwer de Süële⁷ kann.

De Hof ligg da in Sunnenschin,
Weet nicks von Jammer, Naut of Pin;

¹ tief, ² mager, ³ abgerissen, ⁴ Lumpen, ⁵ Tennentor, ⁶ Nachmittagsandacht, ⁷ Schwelle.

En Beld von Dur un Däftigkeit¹,
Von stille Burenkräftigkeit.
Lut opschrain mögg de Schultensuhn,
De nu as Lump vör de Diäldör² stonn.

De Schult las von'n verlorren Suh'n,
De sik wiër trügg na Huse funn.
De Vadersstimme sagg em vör:
Jans stah't da vör de Niggendör!
Wor week sin Härt, bleef hatt sin Kopp:
Verlorren Suh'n niem'k³ nümmer op! — —

Män, moff doch saihn, wu süht he ut —
Da hör, dat was en Fraidenlut!
De olle Rüë⁴, de stillkens slaip⁵,
As Jans em sacht bi Namen raip⁶,
Met Bliëken⁷ em an'n Lij was sprungen,
As wann't sin Een un Alles wör.
Nu knaide⁸ vör de Niëndör
Un holl den Rüën⁴ fass⁹ ümslungen
Met beide Arms de Schultensuhn
In sine bangste Lëbensstunn.

Da trät, no ümmer stramm un stur,
Op sine Süëll¹⁰ de olle Bur.
Sneewitt de Bärt, sneewitt dat Här,
De bläen Augen sunnenklar.
Den in de Knai, sin Suh'n, kam't vör,
As wann da stönn en Priesterhär,

¹Lüchtigkeit, ²Tennentor, ³nehm ich, ⁴Sund, ⁵schlaf, ⁶rief,
⁷Bellen, ⁸kniete, ⁹fest, ¹⁰Schwelle.

De sine Seelenpin versönn,
Un den he alles bichten könn.

Doch kam kin Wort em op de Lung,
So hadder¹ auk in Härten klung
De Jammer un de bittere Pin,
Dat he'n verlornen Sühn moß sin.
Män ut sin Aug dat daipe Leed
Dhn Würde lut tau klagen weef:

Opft weef, ik häf rungen
Dag un Nacht,
Un doch nich betwungen
De wilde Smacht.
Bon Wiver Arm ümfangen,
Un Wiver Mund häf'k hangen,
In Flammenglaut sin'k versunken,
Bon raude Lippen häf'k drunken
Hiemelsluft un Höllennaut,
Läben un Daut!

Un häf ik auk lieten
Biis opt Blaut,
Mi segg min Gewiëten
In Angst un Naut:
Nich würdig sin'k, tau heiten —
In alle Ewigkeiten —
Ik moff't met Tränen bekennen,
Nich würdig, din Sühn mi tau nennen.
Baders Namen sin'k nich wärt,
Häf em entährt!

¹hart, laut.

Gott weest, hier in Härten
Schraik de Rü¹,
Du möggs in min' Smärten
Bergiëwen mi!
Un hät din Laif verlore,
De di as Suh'n is geboren,
Nich in Bertwiflung woß driwen,
Lat, Vader, mi bi di bliwen:
Dainen wick² di, wann di't recht,
Dainen as Knecht! — —

De Vader ohne Würde verstaht,
Wat sinen Suh'n döör de Seele gaiht.
Un doch will de Erlösungslut
Ut sinen Mund em nich herut,
De stur³ un stupp⁴ verslofen bliff — —
Büs dat de Rüë⁵ em krüpp⁶ tau Fäuten,
As kännt he Suh'n un Vaders Näuten,
Un streckt de Paut⁷: Bergiff! Bergiff! — —
„Min Suh'n!“ Min Vader! „Dat Gott erbarm!“
Da ligt sik Vader un Suh'n in'n Arm.

Un bq! dat Leedken anners klung,
Dat' früe, laiwe Swälfken sung:

„As du futtgöngs, as du futtgöngs,
Trock⁸ Trur in't Hus.
Nu der wiër wiërbüs, nu der wiër wiërbüs,
Sind Fraid un Fräden wiër frügge, wiër frügge!“

¹Neue, ²will ich, ³starr, ⁴stumm, ⁵Sund, ⁶kriecht, ⁷Pfote,
⁸30g.

Sünste Jofeps Waigenleed¹

O Jesukind min,
O Hiemelskind fin,
Blis du nu satt?
Dat Krippken is hatt²!
Och, slap, och dau³ dine Mugeskes tau,
Slap un giff ʒs de ewige Rauh!

Slap, Jesukind, sacht,
Ik wünsch di: Gued Nacht!
Oß, Jesel un Schapp
Ligt längs al⁴ in Slap.
Nu slap, Kind, dau de Mugeskes tau,
Slap un giff ʒs de ewige Rauh!

Bädklöckesken⁵ klingt,
De Cherubim singt,
Viël Engel in'n Stall,
De waiget di all.
Och, slap, och dau de Mugeskes tau,
Slap un giff ʒs de ewige Rauh!

Kick⁶, Jesukind, kick,
Sünt Jofep fin ik!
Släps flöcker⁷ un fri,
Ik blif jä bi di.
Och slap, och dau de Mugeskes tau,
Slap un giff ʒs de ewige Rauh!

¹Sankt Jofeph's Wiegenlied, ²hart, ³tu, ⁴schon, ⁵Bet-
glöckchen, ⁶Sieh! ⁷fischer.

Swig¹, Fesfelken, still,
Still, Döken, nich brüll!
Dat Jesukind will
Nu slapen ganz still!
Zau, slap, Kind, dau de Augeskes tau,
Slap un giff us de ewige Rauh!

□□

Jesukind, hüewel² de Sünden us af!

Jesukind klein,
Hiëmelkind rein,
Drafs³ di wul frain,
Dat Josef is en Zimmermann,
De Jesus fimmern lähren kann.
Met Hammer un Hüewel⁴
Flaigt Spriëkel⁵ un Spän.
De Welt is von Üewel,
Kost blöddrige Trän.
Jesukind, hüewel² de Sünden us af,
Dat blank⁶ wi stiget in't köhle Graf!

Jesukind klein,
Hiëmelkind rein,
Drafs³ di wul frain,
Dat Strümp di stricket Sünt Marie
Un't Röckchen slicht as⁷ wör ef ni.
Met Hüewel⁴ un Sage
Giff't Brädder taun Sark.

¹) schweig, ²hoble! ³darfst, ⁴Sobel, ⁵Splitter, ⁶rein, ⁷als.

Wi fallt alle Dage,
De Böse is stark.
Jesukind, hüewel de Sünden us af,
Dat blank wi stiget in't köhle Graf!

Jesukind klein,
Hiemelskind rein,
Wat moff¹ ik sahn?
Wat Sünt Marie bekümmern wät,
Dat' Kind en Krüz sik fimmert hät.
We sall der vull Bangen
In bitterste Naut
In't Marterholt hangen
Un liden den Daud?
Jesukind, hüewel de Sünden us af,
Dat blank wi stiget in't köhle Graf!



Sunn un Wind

Et was in'n April,
De döt wat he will.
En Dag met Rågen un Sunnenschin,
Dat vlicht² in de Höll mogg Kärmiß³ sin.
Da hät den Wind de Wälmaud⁴ riëden⁵,
Dat he — ju kümmt' t wiß unwis⁶ vör —
Sik met Frau Sunn herum hät striëden,
Wil he allweg de Stärkre wör,

¹ muß, ² vielleicht, ³ Kirmiß, ⁴ Übermut, ⁵ geriffen, ⁶ verrückt.

De dicke Böm utriften
Un Süs un Törn¹ ümsmiten,
De größtten Schiöp in't Meer versöpen,
Dat Mann un Mus verdrünken in Höpen,
De böben haug von'n Hiemel
Dat ganze Stärngewiemel
Herunnerpusten könn,
Wann jüst em de Sinn dernq sönn.

Frau Sunn bleef still. Doch wat se dach²,
Är fröndlik Lachen düttlik sagg:
Wu gau³ könn'n mine Strahlen
Di Strunz⁴ verdriven dat Prählen!

So'n Bullrian! Nich es⁵ bedenks,
Dat in din Unverstand
Tau Water un tau Land
Biäl Unheel brengs
Un faken⁶ verbilgs⁷ in eene Stunn,
Wat nich in Tahren wärden kunn!

Di Drimnack⁸ gaiht't män bloß üm't Susen,
Üm't Hülen un üm't Brusen,
Wild Ballern un wöst Bullern,
Rugg⁹ Poltern un dull Kullern.
Könns, Lümmel, met din Rqfen
De Sunn dat Licht utblqsen,
Dat rings de Welt in piekswaffe¹⁰ Nacht
Un Daudesdüsternis wör bracht,

¹ Törme, ² dachte, ³ schnell. ⁴ Windbeutel. ⁵ mal, ⁶ oft, ⁷ ver-
tilgest, ⁸ Tunichtgut, ⁹ wild. ¹⁰ pechschwarze.

Du käms vör Lachen ut Rand un Band,
Wör no so klar de Sünd un Schand,
Dat son unnüßeln¹ Susewind
Sin Läben bliff en unwis² Kind,
Dat tau Vernunft nich tau bekähren,
Mag'k no so oft em Mores lähren.

So Mauder Sunne bi sik dachde,
De still vergnügt von'n Hiemel lachde,
Dat Susewind in sine Wut
Berninig³ glos⁴, se lachd em ut.

Dq brüllt he dann no duller los:
Höh, Ollske! wann't dann wiäten woß⁵,
Schins no so heet mi op den Kopp,
Hähäh, ik flait wat drop!
All dine Wärmden nicks nich batt⁶,
Wann'k Rügen hal, wät alles naff!
Kuëm'k mei de Köll, wät alls tau Is,
Un ärgers di auk wiff un gris⁷!

Ik för mi söls fin mi naug Manns⁸
Un kann alleen, wat du nich kanns:
Draf⁹ ik döhr alle Welt,
Stüft as mi dat gefällt,
Mi fri und frank herümmedriwen,
Moß¹⁰ du Sahr in Sahr ut
Als olle Hiemelstrud
Op een un't sölwe Pättken bliwen,

¹unnützen, ²unklug, ³wütend, ⁴glaubte, ⁵willst, ⁶nüßt,
⁷grau, ⁸bin Mann genug, ⁹darf, ¹⁰mußt,

As höll di frümde Hand
Fass¹ an en Gängelband.
Ik schär mi nich den Düker üm di,
Wann't nich probeers un wetst met mi —
Höh, Ollske, hörst et, höh! huhu! —
Sin dusendmol klöcker un stärker as du!

Soll wiß²! raip dq vergnügt Frau Sunn
Un gnüggelde³, wat se gnüggeln kann.
Soll wiß, du Küeteljüngsken,
Soll wiß din Prieteljüngsken⁴!
Büs auk en recht ördraitsken⁵ Sëgel
Un blifs en echt drieküntgen⁶ Fliegel,
Den nüms⁷ de Mule stoppen kann:
De Wedde niëm ik an!

Süh giënt⁸, dq gahst en Mann,
De trut nich recht den Säden,
Sät Angst vör Räden.
Drüm frock⁹ he sik en Mantel an,
De Wind un Wiärr¹⁰ verdrägen kann.

Krigs du den Mantel em von'n Bis¹¹,
Säß du de Werr¹² gewonnen.
Wenn nich, bekenn: Wind sin'k¹³ un blif
De größte Kürkunt¹⁴ unner de Sunnen.

Dq gaf de Wind sik dull an't bläsen
Un op den Mantel los tau rāsen,

¹fest, ²halt still! ³lächelste, ⁴Prohenzüngelchen, ⁵verkehrt,
⁶edkig, grob, ⁷niemand, ⁸dahinten, ⁹zog, ¹⁰Wetter, ¹¹Reibe,
¹²Wette, ¹³bin ich, ¹⁴Schwarzmaul.

Dat yse Mann in'n Havelok
Em saft¹ un faster üm sik trock²
Un, dat de Haut em nich flögg futs,
Sik öwern Kopp togg de Kapuz.

Als³ dann de Wind erst recht song an,
Bon unn'n un hoh'n, büs haug in den Nacken,
Bon alle Sifen sik em tau packen,
So wickelde sik de muntre Mann
No dichter in den Mantel rin
Un raip dann in vergnögten Sinn:

So, Wind, nu kannsde mi wat bläsen
Met all din Röchtern⁴ und Rqsen!
Du Brülloß kanns mi'n Buckel ropstigen,
Wann meins, du kömms mi minne⁵ krigen!
So fliegen⁶ den Strom as fliegen den Wind
Swemmt Lü, de nich von Pappe sind!

Den Wind holp nicks nich sin Bernin⁷,
De Werr⁸ fall wul verlören sin.
Slipstärten⁹ he bi Sit sik sleek
Un knurremülsk¹⁰ uf'n Busk bekeek,
Wu nu den sackermentsken Rock
Frau Sunn den Mann von'n Liewe trock.

Bon Sanken¹¹ un Söhlen¹², Hülen un Grinen¹³,
Als Fraulii süs¹⁴, de laiwe Frau Sunn
Ur Vqbedage nicks verfunn.
Se döt bloß fröndlik schinen,

¹ fest, ² zog. ³ Als, ⁴ lärmern, ⁵ klein, ⁶ gegen, ⁷ Zorn, ⁸ Wette,
⁹ den Sturz nachschleifend, ¹⁰ knurrmäutig, ¹¹ ächzen, ¹² heulen,
¹³ weinen, ¹⁴ sonst.

Si wiët't jä, op Guëde un Slechte,
Op Süner so guëd as Gerechte.

So scheen's auk op den muntern Mann,
De 'n dichten Havelok harr an,
Un gaf em von är Hiëmelshett¹
Son hellsk² guëd mäten³ Mäötken⁴ met,
Spendeert em ohne Puchen⁵ un Prählen
Son Häupken von är' heefften Strahlen,
Bestreek em met är Sonnenhand
Von unn'n büs hpb'n so unverwandt
Un keek so härlik warm em an,
As wann f' den Havelokmann
Besommers laif härr hat
Un könn sik an em nich kiken satt,
Büs dat de Mann in wahren⁶ Sweef⁷
Ganz munter raip: Nu täuf, 't wät heet!

Rißkraßk! den Havelok
Gau ut he trock,
Samt Hof und sik sölfs in't Gras em smeet
Un dann vör luter Pläseer —
Wul pwer den Wind sin Geweer⁸ —
Nich anners he sik tau helpen wuß,
As wu son jungwälmögdgen Ruß⁹,
De Beene haug in de Lucht,
Tau lachen ansong rein as dull,
Dat mangereen¹⁰ härr denken mocht¹¹:
De Här Magister is null!

¹ Himmelshitze, ² höllisch, ³, ⁴ wohl gemessen Mätzchen,
⁵ pochen, ⁶ gewaltigen, ⁷ Schweiß, ⁸ lärmendes Bemühen, ⁹ jung
übermütiger Wildfang, ¹⁰ mancheiner, ¹¹ mögen.

Män dann lag he ganz müskenstill,
Us een, de still sinneeren will,
Derwil, wo he so neft alleen,
De Sunn in den ppenen Mund em scheen,
Büs endliks öwer sinen Magen
De Händ he follde¹ met Behagen
Un wispelde² sinnig sacht
Met Ernst un Bedacht:
Ik dank di, laiwe Frau Sunn,
För dine Unnerrichtsftunn.
Dat was ne Vähr, so guöd un klauk,
Dat ik se opschriif in min Bauk:

Wut un Vernin³
Möt alltid liden Pin.
Met Unvernunft un Unverstand
Gqht Schimp un Schaden Hand in Hand.
Met Bullern un Ballern, Röchstern⁴ un Weeren⁵
Kann nüms⁶ nich Veeh of Mensken regeeren.
Slüft as auk no kin Bullenpinn⁷
In'a Döskopp kreeg Vernunft herin.
Us auk kin Sus den Fräden kennt,
Wo'n Bullrian sik Hushär nennt.
Us auk kin Land dat könn verdrägen,
Wull't een met isernen Bessern⁸ sägen.

Män stille, warme Fröndlikheit.
De stark bliff in Bestännigkeit,

¹faltete, ²lispelte, ³Zorn, ⁴rauh schreien, ⁵lärmend be-
mühen, ⁶niemand, ⁷Dachsenziemer, ⁸Besen.

Den dicksten Dikkopp sik betwingt
Un in de hättfien Härten dringt.
Jüst as dat Hus Gopfs Säden hät,
Wo „He“ dat Höft¹ un „Se“ dat Härt.
Jüst as in Fräden Lü un Land,
Wo Volk un Küening Hand in Hand.
Jüst as auk laiwen Härgopfs Sunn
Dat immer no verfunn,
Den buttfen² Winter tau verdriven
Un Hiemelherrin op Erden tau bliwen.

□ □

Ufe Sünte Frau³

Hauge Firdagswise
Klinget sinnig lise
Kings dÿr Busk un Feld.
Kam de laiwe Summer,
Nahm us Sprg un Kummer,
Frait sik alle Welt.

Häf ji't nich vernuohmen,
Haug von'n Hiemel kuemen
Is de Sünte Frau.
Swäwt op Sunnenslüchten⁴
Öwer Berg un Hüchten⁵
Sacht dat Dahl hentau.

¹ Haupt, ² gröbsten, plumpsten, ³ Unfre heilige Frau, ⁴ Sonnenflügeln, ⁵ Höhen, Hügel.

Wo se hen döt swäwen,
Brenge se nigget¹ Läden,
Wakdom² för dat Land.
Unner äre Föte
Alles schüft in Blöte,
Sägent³ et äre Hand.

Wat na Läden ringel,
Op na't Lecht wiër dringel
Daip ut Grawes Grund.
In de Lucht⁴ sik swingel
Bügelkes un singel,
Daut är Laifde⁵ kund.

Sucht⁶ un Busk un Wäller,
Wiske⁷, Biëk⁸ un Feller
Prangt in Firdagspracht.
Güldne Saten naigt sik,
Un är Höft⁹ verbaigt sik
Bör är firlik sacht.

Abendsunnenglauten
Purpurn daut umflauten
Use Hiëmselstraue,
Nu se Sägen spendet
Un är Werk beendet
Buller Gnadendau.

¹ neues, ² Wachstum, ³ segnet, ⁴ Luft, ⁵ Liebe, ⁶ Strauch,
⁷ Wieje, ⁸ Bach, ⁹ Haupt.

De de Frucht us schenket,
Use Acker dränket,
Riken Sägen strait,
De met Gpfes Gawen
Gnädig us döt lawen:
Si gebenedeit!

□□

Mond, Nachtigall, Karo un ik

Dat was, as ik nich slapen konn,
Wil't Mündken vull an'n Hiemel stonn.
Dat scheen so hell as Dageslicht
Un keek so grell mi in't Gesticht,
Dat'k üm mi draiht häf nq de Wand,
Mi kährt häf op de annre Kant.

Män't holp mi nicks: wu'k¹ mi auk lagg,
Se kroy mi nq un holl mi wach.
Se gneesde, spölkte², sneet mi Fragen,
Dat'k dach: Et is doch taum Berraffen,
Dat mi de olle Gneeseputt
Ul³ wiär⁴ den nöddgen Slap nimt fult!
Doch is nicks anners jwrig bliëwen,
Us stillkens mi drin tau ergiëwen.

Un kum as dat mi klar worn was,
Mok mi dat Mündken hellsken⁵ Spaß.

¹wie ich, ²gloßte, ³schon, ⁴wieder, ⁵großen.

Ik dach, du Nachlichtmann,
Kicks du mi an, kik ik di an,
Dann kiket wi us beide an!

Un so as ik dat dachde,
Dat Mündken gnüggelbe¹ un lachde,
Us woll et seggen: Gif män acht,
Du denks no gärn an düsse Nacht!

Un richtig — hör — op ens² — ganz sacht —
Wu gau³ de Ärger mi vergong —
Ganz sinnig dörr de stille Nacht
Ne Nachtigall an tau singen song.

So smödd, so week,
Un doch so vuller Lëbensdörft,
So stark, so heet,
So fürig steeg
Ut daip beweggte Sängerbörft
Ur härlik Leed,
Vull Jubel, Klag un Raifdesglaut,
Vull sälge Lust, vull sälge Maut,
Dat ganz benaud⁴ mi wor in Härten
Un ik min Dag nich häf vergäßen,
Wu enzig schön
De Nachtigall rullde de Sangestön
In düsse Juninacht,
Us Mond mi um den Slap hät bracht.

¹machte ein vergnügtes Gesicht, ²auf einmal, ³schnell,
⁴beengt.

Un Se met sine Sneesneut? —
Se keek no ümmer döör de Rut¹;
As so een, de op Wache stunn,
So keek he sūr² un — un —
Sä, denkt ju mine Wut —
Nachtwächter de, he lachde mi ut!
Denn midden in't schönste Nachtigallsingen
Dain³ nu ganz annre Töne klingen;
Wat mi so aislik⁴ hät verdröfen,
Dat'k gärn met duşend Dunnerkilen
Dat Dir in't Schöpt⁵ dat Mul härr slöten: —
Ik hörte dat dämlikste Riienhülen!

En Hülen, dat so grülik klung,
As wenn so'n Riiër⁶ schint ganz verřört,
Derwil he Mussik hört,
En Hülen, dat op de Nerwen sprung;
En Hülen, dat kin Ende nahm,
En Hülen, dat de Gedank mi kam:
Du moß uf'n Berre⁷ springen
Un öwer Karo de Swiëpe⁸ swingen!

Da hät — de Riiër⁶ bleef rühg⁹ an't bliëken —
Mi wiër¹⁰ de Mond ankiëken¹¹,
So nipen¹² tau,
So hellsken slau,
Dat rişkeratşke gau¹³

¹ Fensterscheibe, ² starr, ³ fäten, ⁴ abscheulich, häßlich, ⁵ Ge-
schöpf, ⁶ Hundehütte, ⁷ Bett, ⁸ Peitsche, ⁹ ruhig, ¹⁰ wie-
derum, ¹¹ angesehen, ¹² nahebei, ¹³ schnell.

Mi de Latuchte op is gahn
Un ik dat Mündken häf verstahn,
Wat alles dat bedüden sull,
Un dat he seggen wull:

„De Riiër in't Schot¹, du klauke Mann,
Dat guëde Dir nich anners kann.
Is Tweeerlei in allen Dingen,
Is Tweeerlei auk Hülen un Singen.
Singt no so schön de Nachtigall
Von Lust un Bin
Bi Mondenschin,
De Riiër moff² öwerall
Bi Mondenschin,
In Lust of Bin,
Of³ wat ef süs⁴ mag sin,
Un mags du no so grülik mülen,
De Riiër, de moff den Mond an—hülen!

□ □

Schick em hem!

Min Schaß — al lang is't den⁵ —
Schick em hem! Schick em hem!
Na Frankrik trock⁶ he hen,
Schick em hem!
Nahm de Flint för't Vaderland,
Nahm den Säbel flink ter⁷ Hand.
Blaut is rannt, so rauf is't rannt,
Schick em hem!

¹ Sundehtitte, ² muß, ³ oder, ⁴ sonst, ⁵ her, ⁶ zog, ⁷ zur.

So dabber¹ is sin Hört,
Schick em hem! Schick em hem!
Sine Trü kin Ende hät,
Schick em hem!
Bis kaum lesten Dropen Blaut
Striff sin Arm met Seldenmaud —
Din Erbarmen, Här, is grauf —
Schick em hem!

He kümmt nich — o de Naut! —
Nähms em hem! Nähms em hem!
Kümmt nich frügg, he is daud!
Nähms em hem!
Sitt alleen in Trur un grin²,
Sitt alleen nu in min Pin —
Gpff, erbarm, erbarm di min,
Nimm mi hem!

□ □

Glückelk wier tohem³

Wi find alle glück=glück=glückelk,
Wi find alle nu glückelk tohem!

Ei, guëdn Abend, laime Nqber⁴! Ei, ji find wul
ganz alleen?
D so kuëmt un saiht, wu froh wi find, min Mann
kam wiëder hem!

¹tapfer, ²weine, ³Glücklich wieder daheim, ⁴Nachbar.

D wat häf ik doch nich liëdden, as he weg was
in den Krieg,
Dach vertwiwelt: All min Vāabendag kümmt he nich
wiëder frügg!

Nu find alle wi glück=glück=glückelk,
Nu find alle wi glücklichelk tohem!

D wu swqr häf ik et hat! Fröh un late¹ häf ik
schafft,
Mine Sinner satt tau krigen; doch är Vachen gaf
mi Kraft.
Wenn ik dach an ären Vatter, wull min Härte lut
opschrain,
Un ik stüühnde bang: We weef, söllt wi jemols wiër
ys saihn?

Nu find alle wi glück=glück=glückelk,
Nu find alle wi glücklichelk tohem!

As et kloppde an de Dör, pupperte² dat Härte min,
Un ik sturd³ em an un lachd un green⁴ vör Fraid
un Pin,
Un klein Sinnerk raip: Suchhai! Us Vader, de is
Kaiser worn!
Un ik holl in mine Arms, wat ik glof al lang
verlorrn.

Nu find alle wi glück=glück=glückelk,
Nu find alle wi glücklichelk tohem!

¹spät, ²pochte unruhig, ³starrte, ⁴weinte.

Kruhnekrähnen un dat Antenpaar¹

„Haug ut Norden daip na Gliden
In de Wide! in de Wide!
Dör de lechten Hiemelshöchten,
Sunn un Stärne find us Löchten,
In de Wide! In de Wide!“

„Kruhnekrähnen, kruh!
In de Eng kin Ruh,
Öwer Berg un Dahl henwäg
Öwer't graute Water dräg
Us de Flittk² in't Wide,
In de wide Sörgpftswelt!“

„Wu dat Höft³ fik hellt!
In de Wide! In de Wide!
Wu dat Härt us swellt!
Kruh, kuemt me!
Kruh, treckt⁴ me!
In de Wide! In de Wide!“

Us wann ne Kriegswadron dahär wör suft,
En Sturm dörrn Eekenwald wör bruff,
So flog dörr klare Härffteslucht
In scharpen Kil,
Doch sonder Il,
Ne mächtige Kruhnekrähnenflucht⁵.

¹Kraniche und das Entenpaar, ²Fittich, ³Haupt, ⁴zieht,
⁵Zug Kraniche.

„Kruh, kuemt met!“
Mi kloppde dat Hært so stark in de Borst,
Ik föhlde so heef den Wanderdorst,
„Kruh, treckt met!“
De Arms wul häf ik na är recket,
De Hände wif na är ufftrecket:
Niemt mi met! Niemt mi met!

Da hät en dick fett Antenpaar —
Ik kenn so'n ähnlük Tantenpaar —
Mi uf de Firdagsdräume rieten
Un in den Alldag frügg mi smiäten:

Wat? Wat? Wat häft se snakt?
Dat wilde Szigeunervolk!?
Bon'n grauten Waterkolk¹,
Kwak, häft se wat kwakt.

„In de Wide söllen wi met!
Us hädden wi't hiër nich netf!
Hiër in yse Antenrik,
Kwak, op yfen Küeteldik!
Un dicht bi de Sand
Dat schönste Stückken muddig² Sand
Met Bilewörm³ un leckre Sliken⁴,
Nich wahr, laif Fiken⁵!“
Kwak! Kwak! Kwak!

„Kruh, kuemt met!“
Sind wi nich rund un fett?

¹ Meer, ² morastig, ³ Entenwürmer, ⁴ Regenwürmer, ⁵ Sophie.

„Kruh, trecht met!“
So döpre¹ Kwatskepött!
So'n unwis² Bekwater³:
In Sus un Brus
Öwer't graute Water!
Kwak, wi blift tau Sus,
In use Antenrik
Op usen Kuëteldik!
Kwak! Kwak! Kwak!

Dq häft auk use Ollen säten,
Dq häft wi alltid satt tau fräten!
Wat brukt⁴ wi süs⁵?
Us Glück, dat is:
Äten un drinken un Eier utbröön⁶,
Kinner krigen un Kinner behöön,
Un, kwak, en förndlik Antengekwater —
Kuëmt, Kinnerkes, kuëmt in't Water!
Kwak! Kwak! Kwak!

□ □

En Dokterrezept

Met Für kanns nümmer dömpen⁷ Für,
Un guëden Rqt is mehrstens dü. r.
Un was't auk bloß en Fidibus,
De ik mol sunn
In guëde Stunn,
Se mi doch guëd tau ruden wuß,
De Fidibus.

¹ brichte, ² verrückt, ³ albernes Gewäch, ⁴ brauchen, ⁵ sonst,
⁶ ausbrüten, ⁷ dämpfen.

De Fidibus
Is fast¹ mi in't Gedächtnis bliëwen,
En guëd Rezept stonn droppe schriëwen,
Dat wick² umfüs³ nu widergiewen:

„Kümms, Mensk, in Wut un in Bernin⁴,
Dat härßen⁵ möggs vör luter Bin,
So tell an dinen Rock
Ganz langsam Knopp för Knopp!“

„Dann pack di an den Kopp
Un segg S—X—B—W
Bon frügges⁶ op dat A B C!“

„Wenn dann no nich verfroek⁷
Bernin⁴ un Wut,
So kück män in nen Spaigel
Un sla⁸ as UlenSPAIGEL
De Lunge vör di uf:
Futt sind Bernin un Wut!“

□ □

Jung Jännkens Hieradsgued⁹

Na Frohnings Hof wörn op den Paff
Drei fine Härkes uf de Stadt.
Se härrn all drei ne kahle Platt,
Süs¹⁰ hölln se sik no guëd.

¹fest, ²will ich, ³umsonst, ⁴Zorn, ⁵bersten, ⁶rückwärts,
⁷verzog, ⁸schlage, ⁹Jung Sohannas Heiratsgut, ¹⁰sonst.

In Sunndagsstaf fin prick un prat¹
In Lackschoh treckt² se äre Straf,
Wil se op Triggerssäute³ gahf
Um Jännkens Hiërdsguëd.

De Erste von de Härkes fin
En Hauptmann uter Denst mogg fin.
Se nahm dat Guëd in Augenschin,
Un was vör Luft ganz fuff.
Se raip: O du min Augensjärn,
Wat häf'k di laif, min Härstensdeern!
Ik glöft⁴ den Härn: he naihm sik gärn
Sung Jännkens Hiërdsguëd.

Dat twerre Härken schreef sik „Bon“
Wat kost't? Ik kaup't! Ik fin Baron!
Wat ik nich kann, wiß⁵ niimmes⁶ kann:
No hüt vör Abend muft
In mine Arms de dralle Deern!
Nu hörft doch an den grauten Härn:
Betahlde sine Schulden gärn
Met Jännkens Hiërdsguëd.

De Dörre harr so lang stodeert,
Dat em de Kopp wor ganz verweert
Un dör't Examen he is reert⁷.
As harr de Buck em stuff⁸,

¹prick und prat = geschneigelt und gebügelt, ²ziehen,
³Freiers Füßen, ⁴glaubs, ⁵gewiß, ⁶niemand, ⁷gefallen, ⁸ge-
stoßen.

So glurde¹ he dör't Augenglas:
Der Daus, ein feiner Käfer das!
Kin Twiwel, ne, he krigg Trumpf=Uß:
Sung Jännkens Hiërdsguëd.

Sung Jännken mok² en netten Knicks,
Baron un Hauptmann göngen fix.
Män de Bebrillte merkde nicks,
He dach: Ik knapp de Nuët!
Pock Jännken üm — Den Düker auk,
Is se nich wis³? Is se nich klauk?
He kreeg't me't natte Schüëtteldauk⁴
Plaş Jännkens Hiërdsguëd.

Dann raip Sung Jännken: Sopla, Jans⁵!
Wörs bloß min Knecht, si nu naug Manns
Un wis, dat me't mi danzen kanns:
De Friggers⁶ schickt ik fuff!
Juchhuh! wu't dör den Schortsteen⁷ klung,
As Jans me't Jännken rümmesprung
Un hoppst' un danzte, jucht un sung:
Sung Jännken is mi guëd!

□ □

Wilhelm un Marie

Wann du wäg nu gaih's, Wilhelm,
Öwert Water⁸, o min Laiffster!
Wann du trecks⁹ in wide Früënde,
Wat brengs du mi me't, Härtilaiffster?

¹glozte, ²machte, ³verrückt, ⁴Schüffeltuch, ⁵Johannes,
⁶Freier, ⁷Schornstein, ⁸Meer, ⁹ziehst.

Kriggs en kostbar Kleed, Marie,
Rund herüm met Spizen, Deernken,
Rik besett't met Gold un Perlen,
Dat breng ik di met, min Deernken!

Dat is nicks för mi, Wilhelm,
Will nich Samt nich Side, Laiffter!
Nich kann Puß un Land mi fraien,
Wann du von mi wägbüs, Laiffter!

Wenn ik trügge¹ kuëm, Marie,
Ut de wide Früemde, Deernken,
Brenge ik di nen riken Frigger²,
Brenge ik di nen Mann, min Deernken!

Kinen annern Mann, Wilhelm,
Will ik as di sölwer, Laiffter!
Nimm mi met di in de Früemde,
Dat'k³ din Sem di häge, Laiffter!

Dat kann nümmer sin, Marie,
Kann auk nümmer werden, Deernken!
Häf en Wif un stieben Kinder,
Weet nich, of se't wünskten, Deernken!

Seggs mi dat erst nu⁴, Wilhelm,
Warüm nich bi Liden, Laiffter?
Och, min Härte häs di stöhlen,
Falsk büs, dat döt weh, o Laiffter!

¹ zurück, ² Freier, ³ daß ich, ⁴ nun, jetzt.

Sõt was dine Laif, Marie,
Heet wörn dine Küsse, Deernken!
Brannten mi as Fÿr un Flammen,
Konn nich von di laten, Deernken!

Goh un küß din Wif, Wilhelm,
Laif holl dine Kinder, Laiffster!
Mögg ãr Härte nümmer bräcken,
Als dat mine bräck, Härtslaiffster!

Richt män op din Aug, Marie!
Dröge¹ dine Tränen, Deernken!
Häf nich Wif, nich siëben Kinder,
Du alleen saß² min sin, Deernken!

O bedenk et guëd, Wilhelm,
Wann di't män nich leed wät, Laiffster?
Sin ik doch dat ärmste Mäken,
Häf nicks as mi sölwer, Laiffster!

Sus un Hof häf ik, Marie,
Un wat min, is din, min Deernken!
Un min Härte, du Erue, Guëde,
Will nicks as di sölwer, Deernken!

¹trockene, ²sollst.

Still, et wät Tid!

Still, et wät Tid,
Swälfken vertüht¹,
Kin Blömken derbuten² mehr lacht.
Vängs is vjrb
Maidag fjör mi,
Nu brengt de Winter de Nacht.
Stille, min Härt,
Bgl³ legg de Smärt
In't Beddken da unnen di sacht!

Kumm män, o Daud,
Nimm mi de Haut,
Mi helpt jä süs⁴ nümnes, kumm gau⁵!
Ik bidd di, o kumm,
Bedde mi frumm,
Slut⁶ sinnig⁷ de Augen mi tau!
Rip⁸ is dat Ahr⁹,
Maiget sik swar¹⁰,
Maigt gärn sik tau ewige Raub.

□ □

Das westfäliske Lügenleed

Ein Knüppelutnsack-Gedicht mit echte Knüppelverskes

„Bärndken von Gahlen

Konn puchen¹¹ un prahlen,

Konn stinken un laigen¹²

Un alle Lü bedraigen.“

¹verzieht, ²draußen, ³bald, ⁴sonst, ⁵schnell, ⁶schließe, ⁷sanft,
⁸reif, ⁹Ahre, ¹⁰schwer, ¹¹pochen, ¹²lügen.

Män¹ ik, ik will de Wahrheit seggen:
Bi us könnst de Hahnen Eier leggen!
Wel dat nich glöff², den näum ik dumm,
Wil he nich weef, de Eier sind krumm.

Män³ dat is nicks nich: Use Wichter⁴,
De sind der so, as no kin Dichter,
Un wenn he dusend Tungen hät,
Se häter un schöner besungen hät.
Se alle sind as use Thresken,
De sölwer segg, se wör en Gösken⁵.
Män so een, dat nich plappert un snafert,
Met Snäbelken nich klappert un kwatert⁶.
En Gösken, dat in'n Spaigel nich süht
Un sik in Düstern de Sqr optüht.
Se alle könnst in de Seel nich liden,
Kick⁷ se en Jung an, bloß von widen.
Un laiwer steegen's in köhle Kühken⁸,
As dat en Mann se gassen en Milken.

Män dat is nicks nich: Use Frauen,
De lat't sik laiwer dat Sack vullhauen,
As dat se wörn den Mund opdauen,
Schimpt no so wöft de laiwe Mann,
Dat't ganze Orp et hören kann.
Un bräck dat dullste Dunnerwär
Nuk öwer de arme Susfrau här,
Anstatt met Recht verdrailik⁹ tau mülen,
Tau anken¹⁰, tau janken¹¹, tau grinen¹², tau hülen,

¹ doch, ² glaubt, ³ wenn, ⁴ Mädchen, ⁵ Gänschen, ⁶ quatschen,
⁷ sieht, ⁸ Grube, ⁹ verdriesslich, ¹⁰ ächzen, ¹¹ stöhnen, ¹² weinen.

Flüft öwer är Mund von söteſte Wörde,
As „Se“ in de Flidderwäken¹ ſe hörde.
Se wiß den Mann ſo'n fröndlik Geſicht,
As gäff't tau Middag ſin Laiftingsgericht;
Lät von de Nqbersk² taum Upen ſik öwen³,
Uhr dat's är Männken dai bedröwen⁴.
Kprüm, bi us de Frauen alle,
Si wärt ſe alle, junge un alle,
Von unnen büs bpwen, von buten⁵ un binnen
Ohne dat kleinſte Faihlerken ſinnen.
Un wel et wagt, dādran tau twiweln,
De wünſk ſik fölſs tau allen Düweln!

Mān dat is nicks nich: Uſe Männer,
Un dat ſegg ik as Menſkenkenner,
De ſind no frommer as Schap un Lamm:
Swoll em as Sahn in'n Kprf de Kamm,
Uhr ſpeeg he vör ſik ſölwer ut,
As dat em pöck Bernin⁶ of Wuf.
Wann't Wif em auk tau Liwe will,
Se bliſſ der ſmöd⁷ un müſkenſill
Un ſtriépelt ſachte är de Backen
Un döt no laiflik met är ſpaſſen,
Wann's met de Füß em mögg verhacken,
Em met de Klānen⁸ de Ugen utkraſſen.
Kprüm, ſo'n Huſhärnmuſterbeld
Giff't nūmmer ſüſwo⁹ in de Welt.

¹ Flitterwochen, ² Nachbarin, ³ äffen, zum Affen halten,
⁴ betrüben, ⁵ außen, ⁶ Zorn, ⁷ mild, ⁸ Krallen, ⁹ ſonſtwo.

Un schint' t, ik mök de Pärde ganz schü¹,
Wann'k segg, dat yse Mannslü
Sik in de Kärk², 't is wqhr,
Is't süs auk hellskes³ rqr⁴,
De Been in'n Buk rinstant,
Män siöker in kin Wärtshus gqht;
So kuemt, ji Fraun, ju't antausaihn,
Wat wiß⁵ ju Frauenhört döt frain:
Wi sitt' t bi Wiß un Kinner still
Tau Sus un läßt de Sandpostill
Of süs en Bauk, wo wi ut lährt,
Wat'n echten Mann vör Gopt is wärt;
Derwil von us Westfalen,
Wi brückt dq nich tau prahlen,
Jedwedereen längs wißen moß,
Dat ut'n dicken Eekenloß,
Us he no wandert op de Är,
Us maket hät de laiwe Här.

Män dat is nicks nich: Use Kinner,
Op de paßt nich dat Rimken: Sünner!
De sind allsamt de reinsten Engels
De Deerns⁶ nich minner as de Bengels,
Sind ohne Schaul un ohne Bauk
Rein von Natur ut sik so klauk,
Dat, we as Tiesel wor gehörn,
Hernqcher en wahren⁷ Dffen is worn,

¹ich mache die Pferde ganz scheu, ²Kirche, ³höllisch, ⁴selten,
⁵gewiß, ⁶Mädchen, ⁷mächtiger.

Un wat as Lamm sprung achter¹ de Hiëge²
Nuk mangmol wät ne rechte Sziege.
Süs³ find bi us de kleinen Süner
So recht gesunde Hergottskinner
Met blae Augen un raude Backen,
Met stramme Rütten⁴ un fasse⁵ Sacken;
Krigt de den Püßter⁶ in de Sand,
Kanns rühg⁷ sin, min laif Vaderland!

Män dat is nicks nich: Mägd un Knechte
Bi us willt Plichten, kine Rechte.
Dröffen⁸ se dainen üm Gopfes Lauhn,
So bleewen se för'n Ei un'n Hauhn
För ümmer op een un desölwe Stell,
Büs är de Daud of de Düwel höll.

Män dat is nicks nich: Use Kauplü,
De süswo⁹ gelt't as rechte Raublü,
De laupt sik laiwer de Beene af
Un bit't sik äher de Finger af,
As dat een mähr befahlen dröff¹⁰,
As würkelk wärt is, wat he köff¹¹.
No dürer as ji, häft se befaht,
Wat ji ut ären Laden halt!
Un dat kin Armen hüngert un frük¹²,
Siëw'ts em de Waren gärn ümsüs¹³.

Män dat is nicks nich: Use Wärtslü¹⁴,
Allweg bloß dann verähr'ts di,

¹hinter, ²Secke, ³sonst, ⁴Baden, ⁵setze, ⁶Flinte, ⁷ruhig,
⁸dürften, ⁹sonstwo, ¹⁰dürfte, ¹¹kauft, ¹²friert, ¹³umsonst,
¹⁴Wirtsleute.

Wann äre Dör vörbi du gaih
 Of¹ drög² an äre Theke staih.
 Un seggs, dat Beer scheen di nich frisk,
 Staiht längst en anner Glas op'n Disk.
 Un will de Win nich dör de Struoff³
 Gait't ganze Fass se in de Quoff⁴.
 Ähr een bi är wör störtendick⁵,
 Ähr hängen Wärt un Wärtshfrau sik.
 In't Siögendeel: Stigg't een tau Kopp,
 So raupt se: Choff, o Choff, hällt op!
 Se smitet⁶ laimer de Gäst ut'n Sus,
 As dat een küm in Sus un Brus.
 Un erst Polheistunn? Jesses jau,
 Da häft se längst de Dören tau;
 Un bleef der doch en laten⁷ Mann,
 So gah't's un giëwt⁸ sik fölwer an.

Män dat is nicks nich: Use Buren, —
 Wit könnji laupen un lange luren, —
 Willt ji bekiken, of op Erden
 De Baskerls Gpff lait tweemol werden.
 Se find op't Staatswphl so bedacht,
 Dat's alltauhaup bi Dag un Nacht,
 Um för är Deel de höchsten Stüren
 Un müglüks graute Gemeindegebühren
 Ut't Burenguëd herut tau ackern,
 Dat ganze Jahr sik af daut rackern⁹.

¹ oder, ² trocken, ³ Kehle, ⁴ Gasse, ⁵ zum Stürzen voll, be-
 trunken, ⁶ schmeißen, ⁷ später, ⁸ zeigen, ⁹ schinden.

Sik söls op'n Sunndag Rauh nich gönnt,
Dat wi ohn Sorgen slapen künnt.
Se find de Guëdheit söls, se brenge,
Woran doch süs kin Mensk nich denkt,
Kein ut sik söls den Amtmann Geld,
No ähr as¹ de op't Amt se bestellf.
Un wagt un segg so'n städtsken Knuffel:
„De dümmste Bur, de dickste Kartuffel!“
So mag dat annerswo vlicht² gellen,
Von üse Buren mott³ ik mellen:
De find al in de Waig⁴ so wis⁵,
Dat kinen härr in't Paradies
As Adam von den Appel gäten,
Un wi vandag no drinne säffen.

Män dat is nicks nich: Use Kableeren⁶,
De lat't sik längst nich mehr hopeeren
Un sik in Galakutsk tau Beeren
As Lü von Udel dörrt Land kutscheeren:
Sind Schloß un Güëdder no so graut,
Se gqht as wi bescheeden tau Faut
Un treckt⁶, wat süs⁷ de Härns nich dau,
Bjrr ys Armlü tauerst den Haut.
Se sölwer seggt: Dat Fidekommis,
Dat is ne Sake, de stahht miß.
Sall Fri- un Glikheit hier regeeren,
Sn't Land dat Unheel gründlik heelen,

¹noch eher als, ²vielleicht, ³muß, ⁴Wiege, ⁵adelige Kavaliere, ⁶ziehen, ⁷sonst.

Möt wi vör allen reformeeren,
De unwis grauten Gliedder verdeelen
Un, wät et us auk no so fur,
Sölwer as en echten Bur
Den Pflugstört¹ niehmen in de Hand
Un sölwer plögen un eggen dat Land,
Dat länger nich wät driewen Spoff
Met usen laiwten Härregott,
De all dat Land hät schafft op Erden,
Dat Alle drop söllt glücklich werden!

Män dat is nicks: So stillen Fräden,
As² wu bi us finds nüerns³ op Erden,
Wo't süsken⁴ Jud un Christ nich giff
En Unnerscheed, de Giff utdriff'.
Bi us tau Land häft längst de Juden
Allsamt versloffen de Schachelbuden.
Se gäht in't Klaufter un hierat't Nunnen
Un häft auk so är Schöpken funnen.
Denn de besnielten wörn gebörn
De sind Här Von un Leutnant worn. —
Un haut sik annerswo met Holsken⁵
De Luffersken un de Katholsken,
Bi us sühs Hand in Hand se gahn,
Tausamen in de Kärk⁶ se stahn,
Wo Bichte⁷ sitt de lufferske Propst,
Un prägt⁸ de Benediktiner Sobst.

¹ Pflugstert, ² als wie, ³ nirgendwo, ⁴ zwischen, ⁵ Holzschuh,
⁶ Kirche, ⁷ Beichte, ⁸ predigt.

Wat annerswo find Lëbensvergiffter,
 Dat find bi ȳs de Frädenstifter:
 De laiwen Härn Paßförkes,
 Bi ȳs de reinsten Marterdörkes,
 De laiwer lit¹ de gröttste Bin,
 As dat se drünken en Dröpken Win.
 Se tiänt² nich Bytter sik op't Braud,
 Stiht laiwer ut de bittere Naut,
 Um, alles dat um't Hiemels willen,
 De Urmlü Hunger met Fleesk³ tau stillen.
 Se döpt⁴, kupleert⁵ un läßt de Miß,
 Se prägt⁶, se sägnt⁷, begrawt umfüs⁸,
 Un können se läben, ohne tau äten,
 Härn's längst pwer't Bäden dat Äten vergäten.
 Un unner sik häft ȳse Paßförs
 Von Härten sik laif as laiflike Brörs.
 Se näumt⁹ nich bloß met Wördegekwater
 Sik Brauder in Christo un Konfrater;
 Katholske Dumm- un lufferske Dickkopp,
 Un krigt se dervon den dullsten Slickop¹⁰,
 Se frätet bi ȳs vör Laifde sik op
 Un drinkt dann no fif¹¹ Flasken drop.

Män dat is nicks nich: Kranke giff't nich,
 Bi ȳs tau Land kin Dokter driff nich
 Ne andre Pragis as för't Beeh,
 Un dat koreert met Küren¹² he.

¹leiden, ²gönnen, ³Fleisch, ⁴taufen, ⁵trauen, ⁶predigen,
⁷segnen, ⁸umfonst, ⁹nennen, ¹⁰Schluckauf, ¹¹fünf, ¹²sprechen.

So gahht, bi Sünfte Peter un Paul!
 Bi us auk nümmes¹ in de Schaul.
 Denn wi, wi häft, klabuster, klabisfer,
 Nich nöddig de studeerten Magister,
 Wil Mauder Natur us sölwer lährt,
 Wat us för't Vāben mähr is wärt,
 Us alle Magisters un Doktoren,
 Passörs, Kapläns un Professoren
 Us bibrengen könnst met all äre Smöcker,
 Met Schimpen un Schennen un Bakel un Böcker.
 Sau, in de Schaul von use Mauder,
 Dq find wi alle Süßter² un Brauder.
 De häft us Kinner nich taum Lāppken³,
 De lāt us rāgn dat sößte Pāppken,
 Gebrādne Duwen us flaign in't Mul,
 Us Nachfigal singen Kraihen un Ul,
 De Lüninge⁴ nq de Kaffen gripen,
 De Kaffen nq de Rūēns⁵ pipen.
 Se lāt den Foz⁶ de Gōse⁷ hōen
 Un Middewinter Raufen blōen.
 De Hüser decket se met Pannkawk
 Un Appeltaten⁸, drop staiht: Dank auk!
 Wi supt us in Slampagner saft,
 De drüppelt us in't Rāgenfaft.
 Wann't rāgnt⁹ bi us, wi wärt nich naff,
 Un schint de Mond, dann hült de Kaff.
 Von Heft¹⁰ un Köll¹¹ lit wi kin Pin,
 Wi kennt bloß köhlen Sunnenschin.

¹ niemand, ² Schwester, ³ Narren, ⁴ Spaßen, ⁵ Sunden,
⁶ Fuchs, ⁷ Gänse, ⁸ Apfeltorten, ⁹ regnet, ¹⁰ Hitze, ¹¹ Kälte.

Un wann bi us de Fjørske¹ kwakt,
So lüff't, as wann de Engels makt
En schön Konzert met Trummel un Fidel,
Dat sölls de Fjels wärt kandidel²
Un strikt so fin de Biggeline,
Dat Sophie, Nettken, Stin un Fine
Op'n Kopp sik stellt un danzt un springt
Un hopst un walzt un jucht un singt,
Dat Sinnerk, Bärnd un Naß un Jans
Sik met de Deerns gliks³ draiht in'n Danz
Un fast⁴ se packt bi'n grauten Tewen⁵,
Um dörr de Lucht met är tau stöwen
Un haug dörr't lechte Stärnengewiëmel,
De Been in de Lucht, tau danzen na'n Siëmel.

Un we mi dat nich glöwen will,
Un meint, dat ik em öwen⁶ will,
Den segg ik bloß: Wi kennt kin Stjärwen,
Kin echt Westfälsken kann verdärwen!
Denn gah't wi daut, so kümmt de Schümmel,
De in't westfälske Wapen⁷ stah't
Un allwägs rop na'n Hjärgott gah't,
De drägg us mundop⁸ fäts⁹ na'n Siëmel,
Wo sik de Engels unwis frait
Un us de schönsten Blaumen strait
Un mächtig: Hallelujah! schrait,
Wenn se'n Westfalen kuëmen saiht.

¹ Frösche, ² lustig, ³ sogleich, ⁴ fest, ⁵ Zehen, ⁶ narren, foppen,
⁷ Wappen, ⁸ mundop in'n Siëmel kuëmen, beliebte Redensart
für ⁹ sofort in den Himmel kommen.

Mi nieterbietsken¹ Lügentümmel,
 Mi brach de oll westfälske Schümmel,
 As'k daud was, erst es² na de Höll,
 Dat'k fausähg³, wu mi't da geföll.
 As'k rinreed dörr de Höllendörr,
 Raip jüst de Düwel: Oller gahst vörr!
 Un smeef der, kunderdibunner,
 Sin eegen Bekmor⁴ de Trepp herunner.
 De gneesde mi an un sagg: Min Süngsken,
 Wann ik di guöd rad, wahr din Tüngsken!
 Drop reed ik stolt dörrt Höllenneft,
 As wör'k de Erzengel Michael west,
 De kuëmen was, tau revedeeren,
 Dat Düwelspack tau inspezeeren.
 Mul op, so gapfen⁵ de Aöster mi an,
 As hädden se Angst op de Achterpann.
 Steeg't aislik⁶ mi auk in de Snut,
 Ik dach mi: Siärmken, dat hölls ut!
 Denn würkelk was't kaum Salsverdraihn,
 Wat'k in de Höll kreeg alls tau saihn.
 Ik sin dann riëden⁷ wul mannge Stunn,
 Män⁸ as ik, wat ik soch⁹, nich funn¹⁰:
 En echten Westfalen
 As Bärndken von Gahlen!
 Dq raip ik „Siëmelkdunnerwärr,
 Kümmt denn kin Mönsterlämmer här,
 De mi as Landsmann“ — Dunnerkil,
 Wat kreeg de Bister op eenmol SI,

¹natterbissig, ²mal, ³zusäh, ⁴Großmutter, ⁵gafften, ⁶häh-
 lich, ⁷geriffen, ⁸doch, ⁹suchte, ¹⁰fund.

Met Spölken¹, Bölken² un Krijöhlen³
Mi uf de Höll herut tau jöhlen⁴,
Wil dat doch ganz unmöglich klüng,
Dat'n echt Wessfälsken taum Düwel güng.

We dat nich glöff, de segg män gau:
Sippfapp! dann gaiht de Mul em tau.
Mi dicken, fetten Lüngenlummel
Mi hät de olle früe Schümmel
Hopp hopp Galopp! na'n Hiemel bracht,
Wo Petrus jüst in't Fenster lagg,
Un Speck un graute Bauhnen dach,
De em so oft in't Mug häft lacht,
Us he met use laiwe Här
Is wannert op de raude Är.
Kum sah⁵ min Schümmel den hillgen Mann,
Fong lustig he tau frensken⁶ an,
Dat all de Engelkes, de flaipe⁷,
Met: Sai juchhai! binanner laipen
Un nu üm us herümmestönnen
Un sik vör Lust nich laten können;
Büs Petrus raip: Ne, Kinner, still,
Hört tau, wat ik em seggen will:
„Et döt mi leed, min laiwe Härmen,
Dat'k no nich schrai: Si Engels, slat⁸ Lärmen
Met Piben un Trummen,
Use Härmen is kummen,

¹ Gloßen, ² Brüllen, ³ Kreischen, ⁴ jöhlen, ⁵ sah, ⁶ wiehern,
⁷ schliefen, ⁸ schlägt.

Op witten Schümmel
 Lau ri'n¹ in den Hiemel!
 Ne, du Lüngenlimmel,
 Dat hät no lang nich Naut,
 Du büs jä no nich daut!
 Marsch, kehrt, taurügg op de Är
 Un alle Mensken Plattdütsk lähr!
 De plattdütske Mann,
 Op den kümmt an!
 Denn so'n Gesell
 Kümmt nich in de Höll.
 Den mäck kin Düwel schü,
 De hält de dütske Trü.
 De ritt op'n Schümmel
 Richtwägs in'n Hiemel.“



Geburtsdagsfier von Düwels Besmor² in de Höll

Op den Höllentraun sitt de glainige³ Düwel, en piëkschwatt
 Wand an'n Eif, dat met blitherige Edelsteene besett't is. Un
 de Schullern hät he gewältige Flärmuslittken⁴ un in de
 Hand en isernen Dreitack, op'n Kopp de güldne Höllenkraun.
 Rechts un links von'n Traun stahet Satans Viftrabanten,
 Riesenkarls met grülike Düwelsgesichter.

Düwels, de von de Är frügg kuëmen sind un allerhand wun-
 nerlik Tügg anhäbbt, wo man jeden sin besonnere Handwerk
 an affeihen kann, brengt Sünners, Mannslü un Fraullü, alle

¹reiten, ²Großmutter, ³glühende, ⁴Fledermausflügel.

un junge, von alle müegelikhen Sorten. Se treckt¹ met är
vör Sqtians Traun vörbi un makt vör em äre Reverenz.
Vörup marßeert Sängers un Mussekanten.

De Düwels all tohaup:

Bidderit, schidderit, piddebumtrara,
Nu find wi Düwels wiöder da!
Nu wiwi² lustig danzen,
Wi slögen in de Schanzen
Als arme dumme Süner
Biäl dufend Menskenkinner.
De Engels göngen laupen,
Wi söngen se in Saupen:
Fürst un Bädler, Arm un Rik,
Alle find vörn Düwel glik.
Dam un Deerne, Här un Knecht,
Alle wät in de Höll är Recht.

Bidderit, schidderit, piddebumtrara,
Wi Düwel wiät'et, wu't geschah.
Wi dullen Höllenrangen
Sind slauer as de Slangen.
Wi wüssen se fau kißeln³,
Nu kuemt se in de Nißeln⁴.
Nu möt se aislik swelken⁵
In glainge⁶ Höllenhelten⁷:
Mann un Wif, Gris un Kind,
Jeder hier sin Räkning find't;
Klauk un Dumm, Groß un Fin,
Alle willt se des Düwels fin!

¹ziehen, ²wollen wir, ³kißeln, ⁴Brennesseln, ⁵schwitzen,
⁶glühenden, ⁷Höllenhitzen.

De Höllenknechte un Höllenmägde

Jan, spann an,
Drei Katten vöran,
Drei Müse vörup,
De Düwel böben drup!

Karjickel, karjackel, den Berg herup!
Karjickel, karjackel, den Berg herunner!
Je högger de Berg, je krufer de Busk —
Da kümmt al min Mäken, nu giff et — husk! husk!

De Stehldüwels

as Daiwe¹ met Leddern² un Stricke, met Knüppels un
Kniewels³ drägt in äre Midde en Galgen, wo se nen op=
hangenen Sträfling an op un astreckt⁴. Achter⁵ den Galgen
den Ophangenen sin Wis, dat de Sände ringt.

Biddewiddewit, din Mann sall küemen!
Biddewiddewit, he is al⁶ da!
Biddewiddewit, din Mann hät stöhlen,
Biddewiddewit, nen Sack met Geld!
Biddewiddewit, din Mann moft hangen!
Biddewiddewit, da hängt he al!

De Schachel- un Bucherdüwels
häbbt in äre Midde nen ollen Schachelsjuden, den se tauleft
hellsk⁷ verwämjet⁸.

Jude, Jude, schachle nicht?
Waißt du nicht, was Moses spricht?
Moses spricht: Du saß⁹ nich schacheln,
Süß wick¹⁰ di den Buckel wackeln!
„Buckel wackeln mag ich nicht!“
Ei, du olle Böfewicht!

¹ Diebe, ² Leitern, ³ Knebel, ⁴ auf und ab ziehen, ⁵ hinter,
⁶ schon, ⁷ höllisch, ⁸ verhauen, ⁹ sollst, ¹⁰ will.

De Stromer= un Bädlerdüwel

as Lahme met Krücken, as Blinne met Binnen vör de
Augen, as Verflümmelte, as hölplose Grisköpfe, de von
Kinner an de Hand föhrt wärt, as arme Mörs¹ met kleine
Wörmkes, alle in äößige² Kilingels³. Börnop de Bädde-
vogt met ne graute Papierfackel, wo op schriewen stahht:

Bidd üm en Almausen!

Dch wi Armen!

Häst Erbarmen!

Nicks tau äfen! Nicks tau drinken!

Dch, wat wenkt us

Sue⁴ Schinken!

Dch, wat blenkt us

Sue⁴ Swinkes,

Sue Winkes!

D ik Krüppel!

D ik Düppel!

D ik Blinner!

D de Kinner!

Genen Dreier

För de Schreier

Met den Blickäs⁵ —

Kick es! Kick es!⁶

Tuh! Tuhuh!

Se streckt den Achtern ut un smitet Krücken, Stöck un Binnen
an de Sit un danzt as Gesunde lustig drop los, wo se bi singt

Ik un min' Angeltrin,

Wi könnf guëd danzen!

Ik met den Bäddefsack,

Se met den Ranzen!

¹) Mütter, ²) schmußigen, ³) Lumpen, ⁴) eure, ⁵) Bloßen, ⁶) Schau
mal!

Fulheidsdüwel

as Fuldier op de Suckepack von Bror¹ Täumiggang, de
as Bär op de Achterbeen² gaiht

Et . . . inkewiß, so heet ik,
Sin so flitig, dat ik st . . . ink.
Sin so flink,
Dat weet ik,
Dat'k bi de Arbeit frais³, bi't Aften sweff⁴.
Un da'k mi allwägs laiwer sett,
As dat ik gah
Odder stah
In min Revier,
So mott⁵ düt Dusseldier,
Aller Laster Antefang,
In de Höll mine Owenbank,
Süs⁶ auk nannt Bror¹ Täumiggang,
Mi drägen op de Suckepack — —
Tüh! du fule Schubbeack!

Se driff den Bär met Släge taum Widergahn.

Et schottsket⁷ heran Arm in Arm Hans Frätgärn, San
Suput un Fuddel Snaps.

Hans Frätgärn

dick un kugelrund met en Swinegesticht

Hans Frätgärn sin ik benannt,
De dickste Mann in't Höllenland,
Drüm döt ju hier min Büksken⁸ kund:
De Welt gaiht üm, denn se is rund!

¹Bruder, ²Hinterbeinen, ³friere, ⁴schwizze, ⁵muß, ⁶sonst,
⁷im Schottisch herantanzten, ⁸Büchlein.

Jan Suput

as dicke Beertunn met'n Studentenkäppken op'n Kopp

Ik sin de echte dütske Dörst

Un schimpt man op mi, dann is mi dat Wörst!

Fuddel Snaps

as gäle¹ Snapspulle, worop de Stoppen den Kopp met en
echt Supstengelgesicht vörstell

Ik sin de alle Fiddelfuddel,

De früe, guëde Fyselbuddel.

In min Olklqrendrank

Dait Sqtan sinen Stank.

Drüm sin'k en hellsk² gefährlik Wif,

Ik häf den glainingen³ Düwel in'n Lif:

Un süppsde Fysel,

Krigrs Höllendysel.

Alle Drei: Rippseraps! Alles Kapps!

Grippsegraps! Supet Snaps!

Lütke⁴ Lichtfink

föhrt in en gülden Kutskwägesken, dat von bunte Melken-
täumers⁵ trocken⁶ wät. Dat Wägesken rullt op Dukaten
un is utstafeert met Spielkarten, Wörpels, Kuchsen, Aktien,
Lotterielose un annere liëderlike Lichtsinnsfissematenten. Lütke
Lichtfink kloppt sik op de Knai en Sippappflaitken⁷ ut
Wiëdenholt⁸, wo he bi singt

Sippe, sappe Sunne,

Mine Mauder was ne Nunne,

Min Vader was en Pöpken,

Drüm sin ik auk son Pöpken

¹ gelbe, ² höllische, ³ glühenden, ⁴ Der kleine Lichtfink,
⁵ Schmetterlingen, ⁶ gezogen, ⁷ Maienslöbchen, ⁸ Weidenholz.

Un klopp min Wiëdenstöckskan
Dat gröne Sippappstöckskan
För mine Flaitefnut
As Maidagspipken ut.
Drop slait ik alle Morgen,
Un slait mi fuff de Sorgen.
Un dann gahst ek, klippklapp!
Kümmt de Düwel, tripptrapp!
Hält mi lichten Dutsksack
In de güldne Kutsk af!

De dummen Düwels
küemt ohne Köppe herannewalzt
Ik mögg för dusend Daler nich,
Dat mi de Kopp afwör.
Dann spring ik met den Rump herüm
Un wüß nich, we ik wör!

Stolt- un Haugmaudsdüwel
ut alle Stände gahst un danzt op höltene Stelten
Haugmaud un Stolt,
Ut Dummerjans Holt,
Wollen gahn op Stelten.
Se säffen so hölften
Öwer Stock un Steen
Richtwägs na'n Hiemel de Been
Un hörten¹ de Snute na hoben knaifkeck,
Perdauß, läggen alle tausamen in'n Dreck.
De dummen Düwels stellt de Haugmaudsdüwels en Been,
dat se vör Sqtans Traun alle langs derdal fallt.

¹hoben.

De Höllenschaiper¹

met en grauten Sack op'n Buckel

Wjasses sin ik, de Höllenschaiper,
Dwower² verhaftig kin Siëbenslaiper.
Ik häf, verdammt!
Dat furste Höllenamf.
Mott Dag un Nacht mi möhen,
De Būs un Flöh tau höen³.
Ik sall är Anstand lähren,
Wil se doch möt⁴ verkähren
Met Saug un Gering, met Fin un Grpf,
Sn't Armlühus un an Kүүeningshpf.
Un dat de armen Läppers
Mich fangt de Flöh- un Lufeknäppers⁵,
Lähr'k är de Sprüing op't Menskenfell
Un rechte Stell,
Wo's härlik könnst smaranzen⁶,
Maneerlik könnst den Polka dancen,
Den Düwels Beßmor lat⁷ un fröh
Är bibracht hät met viële Möh.
Si swatten Susaren, ji Flöh,
Si Lufepüngels, höhö!
Herut, herut ut'n Sack,
Bespringt dat ganze Höllenspack!

Se schült't den Sack öwer de Düwels ut, de bal⁸ hellsken tau
kraffen⁹ anfangt.

¹Höllenschäfer, ²aber, ³hüten, ⁴müssen, ⁵Finger, ⁶schmausen,
⁷spät, ⁸bald, ⁹krahen.

Gizhals

met Hals un Kopp von en Geier, de sik immer schü
ümnickt

Ik sin das gnatsigste¹ Dier,
Gnitsgnats, Hans Gnier²,
De nickt ut sine Krallen lät,
De fast³ hält, wat he drinne hät.
As iche kwam an't Sterwen,
Da lachden mine Erwen.
Män nu lach ik de Dummköpp ut,
Un se, se spiggt⁴ vör Wut:
Min Geld, dat dai'k begrawen,
Wo, dat wief't⁵ de Rawen.
Klock Zwölf um Middenacht
Slik an den Folk ik sacht
Un dann — o schönste Fraid von de Welt! —
Dann tell⁶, dann tell ik min Geld!

Dat Schandmul⁷

as giftige Siëckeltiëwe⁸ in en swäfelgäl Kleed met fürig=
raude Tungen

Well von mine Tungen
Je en Leed is klungen,
Bäter em geschächg,
Dat he't Licht nich sähg!
Guëden Namen, no so rein,
Mak ik gau⁹ tau Schannen klein.
Söte Unschuld daut ik priëkel,
Niëm'k je op de Lüëgenhiëkel¹⁰.

¹geizigste, ²geiz, ³fest, ⁴speien, ⁵wissen, ⁶zähle, ⁷Verleum=
dung, ⁸Verleumderin, ⁹schnell, ¹⁰Lügenhechel.

Lechten Ruhm pack'k an de Struoff¹,
Treck² em döör de Guoff³.
Küske⁴ Glamm, se batt⁵ di nich,
Wenn'k di frech in't Antliët spigg⁶.
Glawen, Hopnung, Laifde, Trü,
Met min' Lung tau Graf ik lü⁷.
Wel op höggsten Traun auk sitt,
Wenn ik't will, in Afgrund gliff.
Well von mine Tungen,
Se en Leed is klungen,
Bäter em geschächg,
Dat he't Licht nich sähg!

Wahn un Afglawen⁸
Afglawen as klein Kullmännken⁹ ledd¹⁰ den blinnen
Riesen Wahn an de Hand

Höllenchorus

Seel di, blinne Held,
Mächtigeste Fürst von de Welt,
De met Riesenmacht
Geister bann't in Nacht!
Wees met Wunnerklänge
Klauke tau bekoeheln¹¹,
Wees met Engelsänge
Fromme tau begoeheln¹².
Spaigels bunte Flunken,
Idel Blendwerk döör,
Un de Mensch rennt drunken
Blindlings achterhär¹³.

¹ Kehrte, ² zieh, ³ Gasse, ⁴ keusche, ⁵ hilft, niht, ⁶ speie, ⁷ zu
Grabe läute, ⁸ Aberglaube, ⁹ Zwerg, ¹⁰ leidet, ¹¹ betrügen, ¹² be-
gaukeln, ¹³ hinterher.

Päcks met Adlerkrallen,
Drägs em hiemelhaug;
In de Höll läß fallen,
De sik sölfs bedraug!
Seel di, blinne Held,
Mächtigte Fürst von de Welt,
De met Riesenmacht
Geister bannet in Nacht!

Saß

as de wilde Säger met de Höllenhunde

Blaut, Blaut,
Dömp¹ mi de Glaut!
Blaut, Blaut,
Köftlike Glaut,
Nimmer in Rauh,
Ämmer ström tau!
Ut dusend Wunnen —
Guöd saß² us munnen —
Purpurraut
Ström in den Daud!
Grimm! Gram! Grull! Saßhaß³!
Grip! Grapp! Grill! Faßfaß!
Höllenhunde, snappf tau!
Sickjack! schafft Rauh!
Saßhaß! Huhu!
Faßfaß! Wuhu!

Se jagg met de Höllenhunde de armen Sünners in den
glainigen⁴ Höllenuhl.

¹dämpfe, ²solst, ³ein Seßruf, ⁴glühenden.

Kanunnendunner. Op piëkswatte¹ Hengste, de FÜR un
Flammen snuwt², ridet heran drei ifern bepanzerte Rüter

Höllenchorus

Drei Rüter tau Pärde
In iferne Wehr,
Se trampet³ de Erde
Wo kuëmet se här?
FÜR un Flammen
Snuwet se ut;
Gift un Galle
Schümt se vör Wut.
Dunner druëhnt,
Erde stüëhnt;
Bliëze kracht
Dör de Nacht.
Met blautraude Fackeln,
Op piëkswatte¹ Hengst
So brenget de Rüter
De Daudesängst.
Mord! Brand! Krieg!
Suffah! Hurrah! Sieg!

De Krankheitsdüwels

as Doktoren un Aptekers mit Salbenpöft, Kristeersprühen,
Giftpullen un annere gefährlike Dinge
Wi sind de Härn Doktoren,
Un wi de Pillendreihers,
Taum schönsten Beraup geboren,
Sind nämlik Halsumdreihers!

¹ pëchschwarzen, ² schnauben, ³ stampfen.

Met Pulver un Pilsen
 All Pin wi dauft stillen.
 Met Wunnermixturen,
 De söten un süren,
 Verdriwet von hüt wi op morgen
 Förümmer de dullsten Sorgen.
 Si bruket us nich es tau raupen,
 Wi kuemt von sölwer gelaupen.
 Kureert dat kränkste Gemöt,
 Dat nicks mehr weh ju döft.
 Brengt Lif un Seel
 Dat ewige Seel!
 Suchhai, Bevatter Daud,
 Du brengs de bleeke Naut!
 Wi braven Pilsendreihers,
 Wi wackern Halsumdreihers,
 Wi find en lustig Volk!
 De Raw an'n swatten Kolk¹,
 Us singt he: Hai juchhai!
 Wat de Mensken klingt: O waih!

Et wät ganz düster in de Höll, un achter² de Krankheits-
 düwels huskt as en bleeken Schafften de Daud in'n witten
 Mantel as Knopkenmann met de Sais³. Sqtan erwiß em
 de Ehr un verbögg sik vör em.

Dann wät et op eemol wiär lecht in de Höll, un met lustige
 Müssik trippelt en Saupen kleine Düwelkes as Beßmors
 Trabanten heran. Se ridt op Stöcke, de Köppe as Sziegen-
 bücke häft. Achter² de kleinen Höllentrabanten ritt Düwels
 Beßmor op den grauten Höllenbuck.

¹ Lämpel, ² hinter, ³ Senje.

Beßmors kleine Trabanten

Schucker, Schacker, Rüterkes¹
Sind wi kleine Püterkes,
Ridet wi op Stöcke.
Sind wi größter worden
In Sär Sqtans Orden,
Ridet wi op Bücke.
Ohne Hiëmd un Unnerock,
In de Hand den Tikketakketock.
Kümmt dann nagehumpelt,
Gerumpelt un gepumpelt
Op den grauten Höllerbuck
Beßmor met den Krückenstock,
Slat² wi — hums, de Wörst is krumm! —
Kummedumbum, de graute Trumm
Un krißket: Sai juchhai,
Nu legg de Sahn en Ei!

Alle Düwels tosamem

Kickericki! Wat döt mi de — — Kickericki!

Alle settet sik in de Suk, as wollen se en Ei leggen,
un fangt an tau schunkeln. Sqtan slät mächtig op en graut
Lamtam un blüft Ruh.

Sqtan

Sqalt! — Trabanten, trät an!

Sqtans Bisgarde trät vör

¹Reiterchen, ²schlagen.

Satan

Sprächt den Parlor, dat jedermann
Opf gnauste wiëfen kann,
Df¹ hier in de Höll he draf² bliwen,
Df annerswohen sik moff³ verknüwen⁴!

Satans Trabanten

We nümmer loq, we nümmer bedrog,
We nümmer sik wat uf de Fingel loq,
We nümmer hät swäwelt, nümmer hät sackelt,
Dat dröwer de Stärn an'n Hiemel häft wackelt;

We nich hät broken,
Wat he versproken;
We nich versmitzt
Sät strigt, sibigt;
We nich hät nuohmen,
Wat he ümsüs⁵ nich bekuëmen;
Wel je Gewält
Bör Recht mok Sallt:

Düse un de annern Frummdummen allsamt
Sind uf de Höll op ewig verdammt!

Satan

nadem he Ümkiëk⁶ hollen hät un kinen gewöhr wät,
de wegwill

De Luft rüch guëd,
Nümmes⁷ gong fuff.

Alle Frummdummen tau Spott un Schande,
Verfläuk⁸ taum Twedden, Düwelsbande!

¹ob, ²darf, ³muß, ⁴verkneifen, ⁵umsonst, ⁶Umschau, ⁷niemand, ⁸Berfluche!

Satans Trabanten

Wel guëd hät ducht,
In strenge Tucht
Gelüste tau bestegen;
We nich versoch,
Of he vermogg,
De Deern tau Fall tau krigen;
We blanke Ehr
Lait unbedreckt;
We Schiämb'¹ tau Wehr
'T Gewiëten hät weckt;
We Ehbruch, Untrü un Verrät
NICH düch de schönst und kläukste Dqt:
Düße un de annern Frummdummen allsamt
Sind uf de Höll op ewig verdammt!

Satan

Mann un Mus
Bliff in't Sus.
Alle Frummdummen tau Spott un Schande,
Verfläuk taum Lesten, Düwelsbande!

Satans Trabanten

We laift den Naigsten²
Mähr as sik,
NICH trü taum Naigsten³
Hält bröderlick;
We je der Armen
Sik dailh erbarmen;

¹ Scham, ² Nächsten, ³ Bñhesten.

Nich Witfraun un Waisen
Lait hüngern un fraisen¹
We sik von'n Riken
Den Bri nich lait striken;
We jemols Unrecht met Laifde vergollen
Nich steits den Gerechten Dummkopp hät schollen:
Düße un de annern Frummdummen allsamt
Sind uf de Höll op ewig verdammt!

Satan

Brawo, brawo, Düwelskinners,
Sid bedankt för all de Sünners!
Höllnbräden häßt ji bracht,
Dat mi't Härt in'n Liwe lacht!
Bärßen² mag vör Reid de Hiemel,
Süht he so en Höllengewiemel!
Nu omwer³ wiwi⁴ biäkern⁵ un biern⁶
Un Grotmoders Geburtsdag fiern!

Trabanten

Behmor, graleer!

Alle Düwels tosamen

Op alle veer!

Alle verbaigt sik, dat se met de Sände den Boden beröhrt
un blift so stahn, büs op Satans Tamtamslag ne wahre
Höllennussik losgahst, dat alle Düwels, as wörn se besätten,
dull in de Höcht schaitet⁷ un met Kopsen un Springen,
Bölken⁸ un Singen den wildesten Höllenkankan opföhrt,
de man sik denken kann

¹ frieren, ² bersten, ³ aber, ⁴ wollen wir, ⁵ bechern, ⁶ beiern,
⁷ schießen, ⁸ Brüllen.

Alle Düwels tosamen

Bidderit, schidderit, biddebumtrara,
Nu krisht: Suchhai! Nu krisht: Hurra!
In Grotmoders Keller
Vigg guëden Muskateller.
Nu brengt de finsten Winkes
Un brät de fettsten Swinkes!
Nu backt us leckre Fiske,
Bestellt us vulle Diske,
Met dütt un dat un — rippseraps!
Bör allen auk en echten Snaps!
Pasteeten met Trüffeln, Slampagnerwin,
Wi willt met de Bekmor lustig sin!
Suh! Suchhuh!

□ □

Mine Maudersprak

Klein unmunnnig Menskenkind,
Dat sölfs sik no nich tau helpen weet,
Wann dütt oder dat em saihlen döf,
Sölplos ligg et alleen un grint¹ . . .

„Slap, Kindken, slap,
Derbuten² gaiht en Schap,
Dat hät so witte Säute,
Dat giff di Miälk³ so säute.
Säute Miälk un Butterbraud,
Davon wät us Kindken graut.“

¹ weint, ² dadraußen, ³ Milch.

Wu't Kindken sälig lacht,
Singt Maudersstimm so sacht.
Nu kann't an Mauders Borsst
Stillen Hunger un Dorst.
Mauders Hand so week¹
Weg de Tränkes streek.
Ut Mauders Aug fällt Sunnenschin,
Verwunnen is all Naut un Pin . . .

Ik weet, ik weet, min arm dumm Härt
Met all sine Fraid, met all sinen Smärt,
Unmünnig Kind wör't bliëwen,
Härr Mauder em de Språk nich giëwen,
Dat't all sine Lust un all sin Leed,
Dat't alles, wat dat Lëben beglückt
Df² büs taum Stärben üs bedrückt,
Met Mauders Språk tau seggen weet.

O Mauderspråk, et is mi sau,
Us wörs du de allwise Frau,
De üs met Mauderhand hät föhrt,
Dat, nich von früemde³ Art verweert⁴,
Dat Beste, wat üs Gpft hät giëwen,
In't Volk is stark lebennig bliëwen.

O du allwise Frau,
Met Härt un Hand, ik swör di tau,
Bekenn in Demaud: 't is min Stolt,
Dat'k wassen sin an plattdütsk Holt.
Von di häft wi, wat rein üs wahr:
De starke dütske Ekenart.

¹weich, ²oder, ³fremde, ⁴verwirrt.

O du allwise Frau,
Byll Andacht luffert¹ wi di tau.
Den Eekenkranz in't wille Sqr
Drägs länger al² as dusend Sahr.
Biël länger al as dusend Sahr
Klingt us din Wort so lecht un klar.
Biël länger al as dusend Sahr
Säs du us lährt, wat echt un wahr.

Dat will wi nümmer di vergäten,
Dat du an use Waig häs säten
Un us de laiwen Leedkes sungen,
De daip us in de Seel sind drungen;
Urqlle Wisen, ewig ni,
Wi dankt je di!

As Kinner häs föhrt us an't Gängelband,
As Männer us lenket met klauke Hand.
Urqlle Wisheitsprüëke dai kund
Sit urqlle Tid us din Wahrwickmund³;
Sprüëke byll von Geistesklarheit,
Byll von daipe Härtenswahrheit.

Wat guëd an us, wat slicht un recht,
Wat stark an us, wat grad un echt,
Wat schön an us, so fromm as fri,
Di danke wi,
Dat in us rein erhollen
Dat Best vom guëden dütsken Ollen.

¹lauschen, ²schon, ³Wahrjagemund.

O du allwise Frau,
Wu gärn saiht wi din Wörken tau!
Gaihs nich as Dam in Sid un Samt,
Du drägs, wat von di sölwer stammt.
De weeke Wull, dat sneewitt Linnen,
Din Kleedung dais du sölwer spinnen.

Din Bruthiëmd is de küske Jugend,
Din Huskleed dütske Frauendugend,
Din Fingerring is goldne Trü,
Bör'n lauwen Gpff drägs fromme Schü.

In Küëk un Keller büs tau Hus,
Un Knecht un Magd büts¹ fröndlik Gruf;
Bi alle Arbeit munter un frijk,
Doch Fulheit sitt nich met an'n Disk.
Hörs gärne lachen un singen,
Doch draf an't Ohr von Braut un Klein
Kin aislik² Wörken dringen.
Du hält's din Husrik rein,
Du Reinsle, de du weest,
Dat Menskeneest von Gpffes Geest!

O du allwise Frau,
Ik swör di Trü op ümmer tau.
Häft's di auk bann't
Op't platte Land,
Drägs ümso högger du dat Höfft³,
Dat nich von't Stadtgeweer betöfft⁴,

¹ bieteest, ² häßlich, ³ Haupt, ⁴ betrlübt.

Von enge Strigten nich beengt,
In Härten nich bedrängt
Von Bier nq Geld un wöste Sucht
Fri ämen¹ kanns in Hiemelslucht.

Dös wiß met kinen tusken,
Du kanns bi Dagesstunn
Di sünnen in Goptes Sunn;
Bi urglle Eken vertrulik Rusken
Kanns stillkens för di sinnen
Un sinnig Gedanken spinnen.
Sühs Böm un Blaumen blaihen
Un bunte söte Blöhten straihen.
Sühs l'Fölln, de Raithkes, de Schäpkes springen
Un hörs de Vügel singen.
In ewge Hiemelshöchten
De lechten Stärn sühs löchten,
Un nachts kanns fri von Sprg un Kummer
Du ruh'n in daipen, söten Slummer.



D du an Lif un Seel
So urgesund un heel,
Vull unverdörbne Lëbenskraft,
Wat häs en Volk vull Düëgd² du schaffst!
So stark as Ekenholt,
Dat vull von Männerstolt
Wi hasset hellsk³,
Wat falsk, wat welsk,
Un nich laf't driwen Spoff
Met usen Härregoff,

¹atmen, ²Zugend, ³höllisch.

Un an us söls den düßken Glauwen
Bon kinen Düwel us Iqt' rauwen.

O du allwise Frau,
Of auk met swiélge Hand,
Wi swiärt di Trü op ümmer tau,
Wi Lü von't platte Land,
Bon Surland büs an de Waterkant
Un Nord- un Dfseestrand.

Wi Ipwet di¹,
Dat ewig wi
Din Wort willt hollen hillig,
Us möhen frü un willig
Us na us höchsten Lébensgewinn
Na dinen früen düßken Sinn.

Un woß du mi vergünnen,
Dat ik din Lof draf können,
So will ik in Lust un in Pin
Glückfälig bliwen un fin,
Je laimer je länger,
Dinen plattdüßken Sänger.

¹ geloben.



Neue Westfälische Gedichte

Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig

Osterfreude und Auferstehungshoffnung erfüllt die plattdeutsche Dichtung unsrer Tage. Wir litten lange Wintersnot um sie. Wir glaubten, sie sei im Absterben und reiche höchstens noch für mehr oder minder lustige Schnurren, hinterm Ofen zu erzählen. Selbst bei Zumbrock hatten wir zwischen den vielen übermütigen Snakereien nicht die feinen, zarten Triebe einer eigenartig ansprechenden Lyrik herausgefunden, ja, kennen sie auch heute vielfach noch nicht. Da kam vor Jahren Hermann Wette aus Herbern mit „Westfälischen Gedichten“ daher. Er piffte ein Lied, so echt und kernig, wie der Buchfink im April, daß einem das Herz im Leib vor Freude lachte. Stimmungsvolle Naturbilder, herzige Liebeslieder zogen in ernsten und heitern Tönen und in einem wundervoll wiegenden Wohlklang der plattdeutschen Sprache am Ohr vorüber. . . . Und nun kommt nach langen Jahren Hermann Wette, der als Arzt in Köln-Lindenthal lebende Dichter, endlich einmal wieder mit einem Gedichtbuch: „Neue Westfälische Gedichte“ und bereichert diese Gattung unsrer mundartlichen Dichtung durch eine überraschend großzügige Lyrik, die bisher noch fehlte. Der Ton Wettes ist voller und feierlicher geworden. Seine Art des Ausdrucks ist der starke Ausbruch einer aus dem unverfälschten Wesen der Dinge herausgewachsenen Natursprache, als die wir unser Plattdeutsch immer wieder hinstellen müssen, um seinen Charakter zu veranschaulichen. Dabei verschmilzt sein Naturgefühl für die urwüchsigen Schönheiten der plattdeutschen Sprache mit einer glücklichen Volksümmlichkeit, die selbst schon verhochdeutsche Wendungen des Dialekts geschickt in die ursprüngliche Form wieder umzugießen versteht und so auch den Kenner der Mundart oft freudig überrascht. Mit der sprachlichen Schönheit eint sich in Wettes „Neuen Westfälischen Gedichten“ eine überzeugende Innerlichkeit. . . . Nicht Spielerei ist diese anmutige Kunst, sondern beherrschende Meisterschaft einer im Munde

der meisten heute leider ungelenken Sprache, die doch, wir sehen es an Wette, so überaus feine dichterische Reize, so bestrickende Klangwirkungen, so lebendige Bilder aus einem so unendlich spröden, so unendlich schwer zu formenden Stoffe gestalten kann. Solch hohe, heimatliche Kunst zu fördern, sind wir dem Dichter wie uns selbst schuldig. Denn sie ist für unsre Muttersprache der Jungbrunnen, aus dem sie in neuer Jugendfrische und Schönheit emporsteigen wird.

Dr. Fr. Castelle (Münsterischer Anzeiger)

Westfälische Gedichte

Zweite Auflage

Die **Ablnische Volkszeitung**: Daß der Geist, der in solchen mundartlichen Dichtungen steckt, nicht auf örtliche Grenzen beschränkt, sondern echter allgemeiner Volksgeist ist, wie er durch die Jahrhunderte alles Große und Herrliche in der deutschen Dichtkunst erzeugt hat, das fühlt man so recht bei diesen Dichtungen Hermann Wettes. Und doch erhalten diese durch das Ursprüngliche, wie es nun einmal der Mundart anhaftet, eine besondre Wärme des Kolorits, und auf den rein lyrischen Strophen liegt ein ungemein, weicher, zarter Blütenstaub und ein bestrickender Sinnenzauber; so in den Maientliedern, wie sie der Hirte singt, während er sich aus dem saftigen Holz die Frühlingspfeifen schnitzt oder in sonniger Jugendfröhlichkeit über des Herrgotts Himmelgarten freut. Ergößlicher Humor, sokratische Ironie durchziehen das an S. P. Hebel gemahnende Mond und Abendstern, Meines Mädchens Aussteuer, Das Kinderwiegenlied. In diesen Gedichten kommt auch die reiche Modulationsfähigkeit der Mundart zu ungebundnem Ausdruck. Eine andre Gruppe nähert sich bald der Genredichtung, bald der volkstümlichen Ballade und ist durchweht von dem, was der Wind aus Natur und Menschenleben in Vers und Prosa erzählt. In Hermänneken und Mariänneken, Der Abend als stiller Webersman herrschen die lösenden und beruhigenden, im Bauernlied, Graf Eckbert, der Herbst als wilder Jäger die spannenden und erregenden Gefühle vor.

Das Hohe Lied vom Vaterland vollends reißt mächtig, wie es den Lippen des Dichters entströmt, die Empfindungen der Hörer zu erhabenem Schwung hin.

Krauskopf

Am Münsterländer Himmel ist in dieser Adventszeit ein neuer Stern erschienen. Er heißt Hermann Wette und ist ein Dichtersmann. . . . Mit der Drosie-Sülshoff hat Wette den grübelnden Sinn gemein, in beiden steckt etwas vom Schatzgräber, der in der Dämmerstunde in verlassenem Winkeln nach Gold gräbt, beiden geschieht es, daß sie auf ihren einsamen Streifzügen nicht nur dem lieben Gott und der Jungfrau Maria begegnen, sondern auch den altersgrauen Wotan noch leibhaftig schauen. Bei der Dichterin wird dieser Ernst fast zum Schwermut. Wette gießt über diesen tief sinnigen Ernst eine volle Schale köstlich leuchtenden Humors.

Das geheimnisvolle leise Entfalten einer Menschenknospe, dieses Wunder aller Wunder, ist der Gegenstand des Romans. . . . Es handelt sich um ein gedankenreiches und modernes Kunstwerk. Obwohl es aber modern ist — es ist „Heimatkunst“ und atmet Erdgeruch —, lebt darin ein wahrhaft erquickender Humor. Nicht Späßhaftigkeit, nicht Witzerei, nicht jener Humor, den Bacchus und Gambirinus aus der Taufe hoben, sondern ein olympischer, aus dem Schoße einer tiefen Weltanschauung geborner Humor. Ein echter Humorist ist ein Kleinod für ein ganzes Volk, und ein solcher Humorist ist uns in dem Dichter des „Krauskopf“ beschieden worden.

Bremer Nachrichten (E. Werckshagen)

Spökenkiker

Ein herrliches Buch, ein reiches Buch; ein Buch, das aus Herz greift, das zur Andacht stimmt! Allen hat es etwas zu sagen, nicht nur dem feucht-fröhlichen Zecher und seinem entarteten Bruder, dem Trinker, von deren einem es handelt — nein, jedem, der denken kann und denken mag und denken will. Aus den goldnen Tälern glücklicher

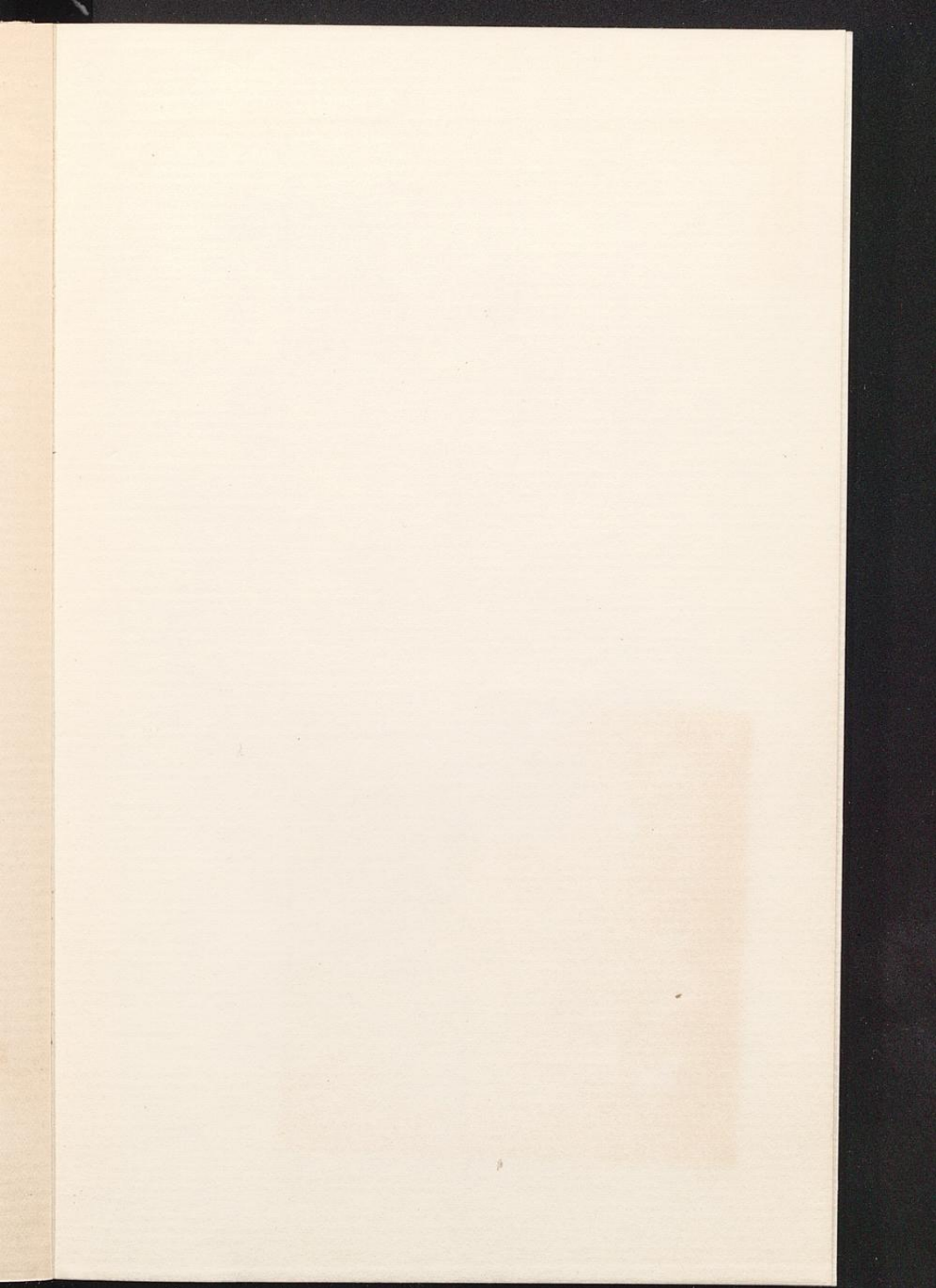
Kinderjahre führt es empor zur sonnigen Höhe stillen Mannesglückes, reißt es hinab in Nacht und Grauen menschlicher Verkommenheit, streut es veröhnenden Schimmer friedlichen Abendrotes über Menschenglück und Menschenfreue. . . . Und wiederum das alles verinnerlicht und vertieft in der Menschenseele mit ihrem Suchen und Sehnen nach Gott und mit den Ewigkeitsfragen nach dem Woher und Wohin des Menschendaseins und nach all den großen immerdar ungelöst bleibenden Weltenrätseln. Ein Priester und Weltweiser redet aus diesem Buche. Wohl denen, die seiner Predigt in stiller Stunde lauschen.

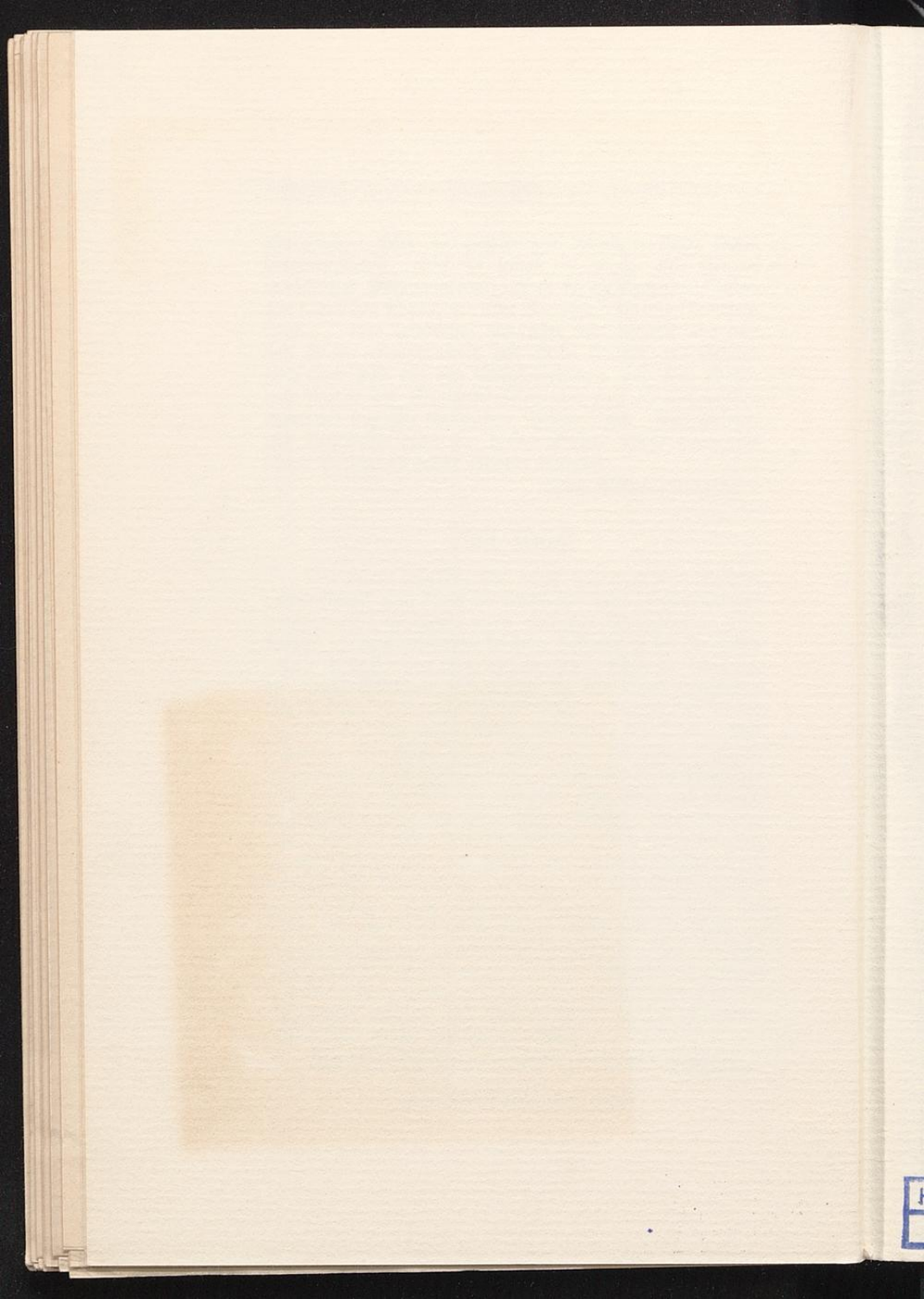
Wilh. Meyer-Markau

Jost Knost

Hermann Wette, der durch seinen großen Roman „Krauskopf“ und durch die unter dem Titel „Spökenkiker“ veröffentlichte Geschichte einer verirrtten Menschenseele vortrefflich bekannt gewordne Dichter, gab uns in der Geschichte „Jost Knost, der Herkulus von Latop“ (Leipzig, Fr. Wilh. Grunow; geb. 5 Mk) ein von Leben strotzendes Werk, einen echten westfälischen Roman, dem in der Heimat des Dichters ein voller Erfolg beschieden sein sollte. Das Buch hat eine Fülle gut gesehener und mit festen Strichen herausgearbeiteter Gestalten und gibt mit der Lebensgeschichte seines Helden zugleich eine Geschichte von Land und Leuten. Jost Knost erweist sich seiner Ahnen würdig, dieser Männer aus altem knorrigem Bauerngeschlecht: gleich ihnen bewährt er sich, als es gilt, die Feinde der Heimat unschädlich zu machen. Es ist etwas so Lebensstarkes und Daseinstrohes in dem Buche, daß man dem Verfasser von Herzen gut wird und ihm auch nicht großt, wenn ihn die Liebe zu seinem Helden zu Übertreibungen hinreißt. Die Sprache dieses Dichters ist vollsaftig, kraftvoll, reich an vortrefflichen Bildern und originellen Vergleichen; man spürt den befruchtenden Einfluß der Volkssprache, in der Hermann Wette seine ersten Dichtungen schrieb.

Rheinisch-Westfälische Zeitung (Ludwig Schröder)







* 47 10848 *



Hermann Kleyer
Buchbinderei 1981

